

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins und des Wirtschaftlichen Verbands von Lindi.

Dar-es-Salaam  
4. Dezemb. 1909.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Rúp., für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Rúp. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 11 sh. - Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Dar-es-Salaam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 12 Alexanderstr. 23/24 entgegengenommen. Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Zustellung unter Kreuzband direkt von Dar-es-Salaam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbestellung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abgeholt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Insertionsgebühren

Für die 5-spaltige Zeitspalte 20 Pfennige. Wichtige Anzeigen für ein einmaltiges Inserat 2 Rúp. oder 3 Mark. Für Sammleranzeigen sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 12 Alexanderstr. 23/24. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsstelle Seite 84. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegr. Adresse für Berlin: Schladenski Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-  
gang XI.

No. 96.

## Letzte Telegramme.

### Zur Mpororo-Angelegenheit.

London, 29. November. Nach einem Telegramm des Berliner Mitarbeiters des Bureau Reuters ist ein deutsch-englisches Übereinkommen unterzeichnet worden, durch welches die Grenzdiscrepanzen (im Nordwesten unserer Kolonie) in Uganda gegen Deutsch-Ostafrika und den Kongostaat geregelt sind.

Die Einzelheiten werden eingehalten, solange die diesbezüglichen Verhandlungen mit der Kongoregierung noch in der Schwebe sind. (Vgl. 2te Seite des Hauptblatts).

### Ein Schnitzer des Bureau Reuters.

London, 29. November. Die Nachricht der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, daß durch das Grenzvereinbkommen zwischen Deutschland und England über die Festlegung der Kongoleffischen, deutschen und englischen Grenzlinien zwischen Viktoria- und Nivusee England in die Möglichkeit versetzt wird, die Kap-Kairo-Bahn durch englisches Gebiet zu bauen, entspricht nicht der Wahrheit. (Vgl. 2te Seite des Hauptblatts.)

### Minderpest in Muanza.

Berlin, 37. November. Nach einem Bericht der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung scheint die unter dem vorliegenden Vieh ausgebrochene Seuche die Minderpest zu sein. 800 Ochsen sind dieser Epidemie bereits zum Opfer gefallen. (Nach neueren hiesigen amtlichen Nachrichten aus dem verheerten Gebiet soll es sich jedoch nicht um Minderpest handeln. D. Red.)

### Schlafkrankheit in S. O. A.

London, 29. November. Der diesjährige deutsche Kolonialetat enthält u. a. einen Betrag von 350 000 Mark zur Bekämpfung der Schlafkrankheit in Deutsch-Ostafrika.

### Deutscher Flotten-Stat 1910.

London, 26. November. Nach amtlichen Nachrichten betragen die Ausgaben für die deutsche Flotte für das Jahr 1910 Mk. 434 088 240. Von diesem Betrag sind für Mk. 343 510 000 Neubauten vorgeesehen.

### Der Kaiser eröffnet den Reichstag.

London, 30. Nov. Kaiser Wilhelm brachte in seiner im Reichstag gehaltenen Thronrede zum Ausdruck, daß die deutschen Kolonien sich in zufriedenstellender Weise entwickelten und kündigte die Verlängerung der Mfambara-Bahn bis zum Kilimandsjaro an.

## Anregungen zur Selbstverwaltungsfrage.

Von Rechtsanwält Dr. Schulze.

I.

Als man Dernburg vor 3 Jahren zum Leiter der kolonialen Angelegenheiten machte, wurde er überall in den Kolonien sowohl wie zu Hause als der Retter gepriesen. Endlich, hiß es, sei man auf dem richtigen Wege, Dernburg sei kein Bürokrat sondern Kaufmann und als solcher sei er der richtige Mann, er würde die Finanzen ordnen, Eisenbahnen bauen, Kapital herbeischaffen, die Negerfrage erledigen und wer weiß, was sonst noch zu Stande bringen.

Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß auf diese allgemeine Begeisterung eine gründliche Ernüchterung gefolgt ist. Es hat sich unverkennbar eine starke Reaktion gegen Dernburg geltend gemacht und wenn er auch im Reichstage bei der letzten Etatsberatung Sieger geblieben, ist es doch Tatsache, daß aus den Kolonien von überall her die Klagen über den Staatssekretär nicht aufhören wollen. Hieran ist nichts Besonderes, denn diese Beschwerden sind in derselben oder ähnlichen Weise gegen Dernburg's Vorgänger schon seit Bestehen der Kolonien, d. h. seit nunmehr 25 Jahren, erhoben worden. Zeitweise macht sich die Mißstimmung in explosiven Ständalen Luft, zeitweise mehr in Zeitungsartikeln und sonstigen Publikationen, Zufriedenheit hat unter den Kolonisten jedenfalls noch nie geherrscht. Es handelt sich zweifellos bei dieser Op-

position nicht um einen kleinen Bruchteil der Kolonisten, sondern um die große Masse.

Der Kaufmann Dernburg, der Mann der Praxis ist demselben Schicksal verfallen wie seit 25 Jahren seine bürokratischen Vorgänger auf dem Amtsstuhl, mögen sie nun Köhler, Stöbel oder Jostow heißen. Es scheint, als ob das kaufmännische Genie Dernburgs nicht die Hoffnungen und so fernsichtigen Wünsche getragen hat. Verzweiflungsvoll fragt sich der gute Staatsbürger, wie jetzt die verfahrenswire der Kolonialpolitik aus dem Dreck ziehen soll, nachdem das letzte Mittel, statt eines Bürokraten einen Kaufmann zum Staatssekretär zu machen, auch schlagversagt ist.

Bei dieser Sachlage ist es wohl gerechtfertigt, die Frage aufzuwerfen, ob diese Mißstimmung, die sich naturgemäß zunächst gegen die Gouverneure und jeweiligen höchsten Kolonialbeamten, in zweiter Linie aber auch gegen die Gouverneure und anderen Beamten richtet, nicht einen tieferen Grund hat, so daß nicht nur die Beamten, sondern ebenso das ganze Verwaltungssystem, nach welchem die Kolonien regiert werden, verantwortlich gemacht werden sollten.

Um darüber zur Klarheit zu kommen, ist es nötig, die Prinzipien der Kolonialverwaltung zu erörtern. Wie in Preußen die Spitze der Verwaltung der Minister bildet, unter welchem die verschiedenen der Provinzen stehen, die wieder in Regierungsbezirke mit Landratsämtern zerfallen, so stehen unter dem Kolonialsekretär die verschiedenen Gouverneure der Kolonien, die wieder in Bezirksämter mit dem Bezirksamtmannt am der Spitze eingeteilt sind. Es entsprechen also der Staatssekretär für die Kolonien dem Minister, die Gouverneure den Oberpräsidenten und die Bezirksämter den Landratsämtern, die Regierungsbezirke fallen in den Kolonien fort. So weit ist äußerlich in den Kolonien dasselbe Gerippe für die Verwaltungsmaschine vorhanden wie zu Hause.

Ein fundamentaler Unterschied besteht darin, daß zu Hause das Gerippe der Verwaltung ausgefüllt ist von der Selbstverwaltung, in den Kolonien dagegen nicht. Zu Hause kann die Bevölkerung vom Gemeinderat bis herauf zum Landtag und Reichstag ihre Wünsche zur Geltung bringen. Vorschläge für Neuerungen machen und diese auch beschließen. Die Tätigkeit der Regierungsbeamten beschränkt sich im Wesentlichen auf Kontrolle und Ausführung der gefassten Beschlüsse. Leider ist von Selbstverwaltung in den Kolonien keine Rede. Zwar gibt es in Deutsch-Ostafrika einen Gouvernementsrat und auch Bezirksräte beim Gouvernement bzw. den einzelnen Bezirksämtern, aber diese haben nur beratende und keine entscheidende Stimme. Außerdem werden die Mitglieder des Gouvernementsrats und der Bezirksräte von den Beamten bestimmt, und diese tragen bei der Auswahl natürlich dafür Sorge, daß nur gesinnungstreue, d. h. g. f. Mitglieder ausgewählt werden. Man kann also nicht etwa die Gouvernements- und Bezirksräte als Organe der Selbstverwaltung bezeichnen. Die Beamten können in Wirklichkeit das tun, was ihnen richtig erscheint, ohne daß sie Widerspruch aus den Reihen der Anstifter zu fürchten hatten.

Es sind f. B. in Deutsch-Ostafrika kleine Anfänge zur Selbstverwaltung gemacht worden und indem man in den meisten Bezirksämtern die Kommunen einrichtete. Diese waren als ein Organ der Selbstverwaltung gedacht, wenn sie auch über das Stadium des Embryo nicht hinaus gewachsen sind. Sie erhielten die Hälfte der in einem Bezirk eingehenden Steuern, die nach ihrem Ermessen für öffentliche Zwecke des betr. Bezirks, also zur Anlage von Straßen, Anlegung von Mutterplantagen u. dergl., zur Verfügung standen. Die Kommunen hatten auch einige Beamte, die von ihnen angestellt und bezahlt wurden, der Kommunalvorsteher mit absoluter Vollmacht war jedoch immer der Bezirksamtmannt, der als Kaiserlicher Beamter im Nebenamt auch die Kommunen seines Bezirks unter sich hatte. Man sieht sofort, daß man bei dieser Sachlage von den Kommunen als eigentlichen Organen der Selbstverwaltung nicht sprechen kann, aber wenn sie weiter ausgebaut wären nach der Richtung der Selbstverwaltung hin, so hätten sich aus derselben erst lebensfähige Organe herausbilden lassen. Leider hat Dernburg das gerade Gegenteil getan, er hat die Kommunen bis auf 2 überhaupt aufgehoben und diese beiden, nämlich

Dar-es-Salaam und Tanga, in ihren geringen Rechten derartig beschnitten, daß sie überhaupt nicht mehr lebensfähig sind: es wäre das richtigste, sie nunmehr ebenfalls ganz eingehen zu lassen. Ebenso ist auf Dernburg's Initiative der Kolonialrat in Berlin aufgelöst worden. Auch dieses Institut hätte sich zu einem Organ der Selbstverwaltung entwickeln lassen können, wenn man z. B. jeder Kolonie das Recht gegeben hätte, einen oder mehrere Vertreter in den Kolonialrat zu wählen und indem man dem Kolonialrat gleichzeitig gewisse Rechte in internen kolonialen Dingen eingeräumt hätte, so daß sich daraus gewissermaßen ein Landtag für die Kolonien entwickelt hätte.

Aber für solche Dinge hat Dernburg kein Verständnis. Er will, getreu seinem bisherigen Beruf, wie er selbst ausgesprochen hat, die Kolonien verwalten wie ein großes Geschäft, wo alles genau nach seinem Gutdünken gemacht werden muß und kein Widerspruch sich erheben darf. Schon dieses Verhalten Dernburgs zeigt, daß er in Verwaltungssachen Laie ist. Als Fachmann würde er sich sagen, daß zwischen der Leitung eines großen Geschäfts, sei es z. B. eine Bank- oder ein industrielles Werk, und der Leitung eines Teiles der allgemeinen Staatsverwaltung, wie sie die Kolonien darstellen, ein fundamentaler Unterschied ist, nämlich der, daß jedes Geschäft bis zum letzten Schreiber oder Lehrlingen ein einheitliches Ganze darstellt, welches nach einem bestimmten Schema mit bezahlten Leuten auf ein Ziel steuert. Die Kolonien setzen sich aber aus unzähligen einzelnen Betrieben zusammen, die jede einzeln für sich mit besonderen Zielen arbeiten, auch werden die Kolonisten nicht bezahlt wie die Angestellten eines Geschäfts. Es ist daher schon ganz a priori einzusehen, daß Dernburg's Vorgehen falsch ist, man kann die allgemeine Staatsverwaltung niemals mit dem Betriebe auch des größten Geschäfts vergleichen.

Aus allem ergibt sich jedenfalls, daß die Grundsätze, nach denen die Kolonialverwaltung geführt wird, in scharfem Gegensatz stehen zu denen, nach welchen zu Hause regiert wird; die gesamte Kolonialverwaltung scheidet aus dem Rahmen der sonstigen Verwaltungspraxis völlig aus.

Die unmittelbare Folge der fehlenden Selbstverwaltung ist, daß die Kolonien rein bürokratisch von Dernburg bis zum Bezirksamtmannt herunter regiert werden. Während überall sonst in der Verwaltung zu Hause die Regierten zu Wort kommen, um ihre Wünsche und Interessen zu vertreten, ist in der Kolonialverwaltung davon nicht die Rede. Das ist aber für die Kolonien in Rücksicht auf die in Deutschland herrschenden Grundsätze nicht nur ein völlig anormaler, sondern für die Dauer auch unheilvoller Zustand.

Man wende nicht ein, die Beamten seien ihren Vorgesetzten verantwortlich, sie würden daher schon für das Beste der Bürger sorgen. Gewiß sind Beamte ihren Vorgesetzten verantwortlich, aber das genügt nicht, um eine gute Verwaltung zu schaffen. Es liegt im Wesen der Bürokratie begründet, daß der einzelne Beamte seinem Vorgesetzten verantwortlich ist. Der Bezirksamtmannt ist dem Gouverneur unterstellt, der Gouverneur dem Staatssekretär. Allein was es mit der Verantwortlichkeit des Beamten gegenüber seinem Vorgesetzten auf sich hat, das zeigt das Beispiel aller absolut regierten Staaten. Eine Krähle haßt der anderen die Augen nicht aus und es muß schon weit kommen, ehe ein Vorgesetzter seinen Untergebenen vor die Öffentlichkeit desavuiert. Die Beamten haben stets ein Interesse daran, sich gegenseitig zu halten und jedes Glied ihres Organismus für tadellos zu erklären. Worin hat denn der Konstitutionalismus und das Streben der modernen Kultur-Völker nach Selbstverwaltung seinen Grund? Doch nur darin, daß man eingesehen hat, daß die unumschränkte Beamtenherrschaft nichts taugt. Die Einführung der Städteordnung, die neue freiheitliche Gestaltung der Verwaltung des platten Landes in Preußen zwischen 1806/12, die Errichtung der Parlamente in allen vorgeschrittenen Staaten in der Mitte des vorigen Jahrhunderts und noch bis in die heutige Zeit hinein, sie sind alle Folgerungen des einen Prinzips, daß die Völker selbst in den wichtigen Fragen des Landes entscheiden wollen, sie wollen nicht der Gnade auch des tüchtigsten und wohlmeinendsten Beamten überliefert sein. Es ist durch die Praxis überall

<sup>1)</sup> Aus „Die Deutschen Kolonien“.

erweisen, daß auch der am besten und auf das strengste regierte Beamtenstaat auf die Dauer keine Lebenskraft hat und zu Grunde gehen muß. Man denke doch nur an elenden Zusammenbruch des preussischen Beamtenstaats im Jahre 1806.

Jeder Bureaokratie fehlt die enge Fühlung mit dem Pulsschlag des täglichen Lebens. Wie soll ein Bezirksamtmann, der höchstens einige schwarze Diener hat, wissen, wie die hunderte von Schwarzen auf den Plantagen am besten zu behandeln sind? Schon das ist ihm unmöglich, denn es gibt so viele verschiedene Volksstämme unter den Schwarzen, die alle verschieden behandelt werden müssen, daß ein Bezirksamtmann nicht einmal in seinem eigenen Bezirk wissen kann, was er tut. Ganz anders würde es sein, wenn im Bezirksrat die verschiedenen Fragen erörtert und danach vom Bezirksamtmann und den Ansiedlern gemeinsam Beschlüsse gefaßt würden. Jetzt liegen die Dinge häufig so, daß dem Bezirksamtmann, der oft ein Neuling in Afrika überhaupt oder in dem betr. Distrikt ist, vor den Negern die tatsächlichen Verhältnisse schief oder direkt verlogen dargestellt werden. Die Folge ist, daß der Bezirksamtmann ein ganz falsches Bild von der Sache erhält und danach logischerweise auch eine falsche Entscheidung trifft. Was soll denn der arme Ansiedler machen? Der einzige legitime Weg ist die Beschwerde beim Gouvernement, aber da kann man nach bekanntem Muster auch sagen: „Deutsch-Ostafrika ist groß, und der Gouverneur ist weit.“ Ehe der Ansiedler überhaupt eine Antwort erhält, vergehen Monate, und in der Zeit ist so viel Unheil angeichtet, daß der Ansiedler noch besser den Versuch macht, sich selbst zu helfen. Kein Bezirksamtmann kann sich in alle verschiedenen Betriebe, die in seinem Bezirk sind, so hineinbegeben, daß er wüßte, was für den betr. Betrieb das Beste ist. Ein jedes geschäftliche Unternehmen, sei es eine Plantage, ein Bergwerk oder sonst etwas, ist anzusehen wie etwa ein kleines Kunstwerk, das durch die unermüdete, hingebende Arbeit des Gründers hochgebracht und erhalten wird. Das ist so zu Hause, so ist es in der Kolonie. Es ist wohl eine der schwierigsten Aufgaben, zu beurteilen, ob ein Unternehmen lebensfähig ist, und dies erfordert in der Regel so viele Detailkenntnisse und dabei die richtige Beurteilung aller möglichen außerhalb des Betriebes liegenden Verhältnisse, wie z. B. der Absatzmöglichkeiten usw., daß es kein Wunder ist, wenn so viele neu angefangene Unternehmungen fehlschlagen, weil eben die richtige Beurteilung aller in Frage kommenden Verhältnisse gefehlt hat. Und ein Bezirksamtmann soll nun die Fähigkeit haben, alle solche Unternehmungen zu beurteilen und das für sie Zweckmäßige zu erkennen? Das übersteigt einfach die Fassungsvermögen der tüchtigsten Menschen, nur der Unternehmer selbst kann beurteilen, was sein Unternehmen hemmt, und daher muß er selbst zur Lokalverwaltung zugezogen werden, um seine Anschauungen in den ungezählten Fragen des täglichen Lebens zur Geltung zu bringen.

Wenn aber schon ein Bezirksamtmann nicht in der Lage ist, die Verhältnisse seines Bezirks so genau zu überschauen, um wie viel weniger ist dann ein Gouverneur imstande, das viel umfangreichere Gebiet einer ganzen Kolonie zu beherrschen. Soll z. B. eine neue Straße gebaut werden, so geschieht dies nach dem Plan eines Beamten, oder nach den eigenen Ideen des Gouverneurs, was manchmal noch schlimmer ist. Sondernfalls werden die Ansiedler, in deren Interesse die Kolonie doch schließlich gegründet ist, überhaupt nicht gefragt, ob sie den Weg für nötig halten, oder ob sie ihn in anderer Weise vielleicht für zweckmäßiger halten oder bergleichen. Ganz anders würde die Sache liegen, wenn derartige Baupläne zunächst von den einzelnen Bezirksräten, deren Bezirke an der neuen Straße interessiert

sind, beraten und sodann vom Gouvernementsrat beschlossen würden. Voraussetzung ist dabei natürlich, daß sowohl Gouvernements- wie Bezirksräte nach Organisation und Zusammenfassung wirkliche Organe der Selbstverwaltung wären, nicht Schattenbilder einer solchen, wie bisher. Die Folgen der jetzigen Praxis sind fortwährende Reibereien und Streitigkeiten zwischen Beamten und Ansiedlern, die in Deutsch-Ostafrika sogar so weit gediehen sind, daß der Gouverneur, der doch schließlich der höchste kaiserliche Beamte der Kolonie ist, von den meisten seiner eigenen Ansiedler einfach geschnitten wird, und daß man ihm die gewöhnlichsten Ehrenbezeugungen versagt.

## Die Grenzaffäre im Nordwesten.

Endlich beginnt in die Nyororo-Angelegenheit Licht zu kommen. Das Bureau Neuter verzeichnet unter dem Datum des 29. November ein Telegramm, nachdem ein Grenzvertrag zwischen Deutschland und England tatsächlich abgeschlossen wurde. Andererseits jedoch seien diesbezügliche Verhandlungen mit dem Kongostaat noch in der Schw. be. Bis dahin würden die Einzelheiten geheimgehalten.

Diese englische halbamtliche Nachricht hat jedoch nicht nur das Interesse, daß unsere feinerzeitigen Nachrichten nunmehr nachgewiesenermaßen der Wahrheit entsprechen, denn das wurde von vielen Seiten recht erheblich angezweifelt.

Es geht nämlich aus dem Telegramm hervor, daß die vertragschließenden Teile, also England und Deutschland, es für zweckmäßig zu erachten schienen und noch scheinen, daß eine Geheimhaltung für die Kontrahenten von Nutzen ist.

Es ist da die Feststellung am Platze, daß die unabhängige Presse der Kolonie keinerlei amtliche Informationen erhalten hat, die ihr als Richtlinie für die Behandlung dieser Angelegenheit hätte dienen können, wie das auch in allen bedeutenderen Fällen früher in D. O. A. üblich war.

Der unabhängigen Presse der Kolonie trifft also keinerlei Schuld an Veröffentlichungen, deren Inhalt vielleicht nicht im nationalen Interesse gelegen ist. Das sei hiermit konstatiert.

## Fertum des Bureau Neuter.

Neuter läßt sich aus London laovln, daß die D. O. A. Zeitung unrichtig weise veröffentlicht hätte „der deutsch-englische Grenzvertrag würde es ermöglichen, die Kap-Kairo-Bahn durch britisches Territorium zu bauen.“

Das ist unsersseits niemals behauptet worden. Die No. 88 der D. O. A. Ztg. vom 6. November 1909 enthält lediglich den Satz „daß die Engländer nunmehr einen Schienenweg im Anschluß an die Kap-Kairo-Bahn (also von Mombasa) auf eigenem Grund und Boden zu erbauen in die Lage versetzt sind.“

Das klingt etwas anders. Und wir haben Grund zu der Annahme, daß die Details des Vertrages unserer Vermutung recht geben werden.

## Aus unserer Kolonie.

Matta. Wieder ein Bahnunfall. Am 30. November fuhren bei Kilometra 63 in der Matta-Steppe zwei Züge gegeneinander. Ein schwarzer Heizer wurde getötet und zwei verwundet.

Die Lokomotiven sollen erhebliche Beschädigungen davongetragen haben.

zurückgerufen sei, weil in ihr treffend die tatsächlichen damaligen Machtverhältnisse beleuchtet werden:

„Ew. Hoheit richteten am 27. April ein Telegramm an Seine Majestät den Kaiser, worin Ew. Hoheit Ansprüche zum Vorschein bringen auf einige Gebiete Ihrer Nachbarn und Protest erheben gegen die deutsche Erwerbung von Souveränitätsrechten darin. Ich bin instruiert, diesen Protest und die von Ew. Hoheit erhobenen Ansprüche für unbegründet zu erklären und im Namen Seiner Majestät des Kaisers Protest zu erheben gegen Ihre nachträgliche Besetzung von Gebieten, welche innerhalb des deutschen Schutzgebietes liegen. Die fraglichen Territorien sind erworben von Untertanen Sr. Majestät des Kaisers auf Grund von Verträgen mit unabhängigen Fürsten, welche in keiner Weise von Ew. Hoheit weder abhängig sind noch gewesen sind. Die Unabhängigkeit dieser Fürsten kann keinem Zweifel unterliegen; sie ist von älterem Datum im Vergleich zur Herrschaft von Ew. Hoheit Familie in Zanzibar, und Ew. Hoheit Souveränitätsrechte über diese Fürsten erworben haben. Es ist im Gegenteil Tatsache, daß Ew. Hoheit niemals irgendeinen Akt der Souveränität in diesen Gebieten ausgeübt haben, sondern selbst ihre Unabhängigkeit anerkannt haben in der Mitteilung an Deutsche und andere Regierenden, welche Ew. Hoheit Schutz im Innern des gegenüber liegenden Festlandes nachsuchten, daß Ew. Hoheit Einfluß sich jenseits der Küste nicht erstreckte. Ew. Hoheit Stationen, an gewissen Punkten im Innern gelegen, sind einfach Handelsniederlassungen, begründet im Interesse der Karawanen, vermittelt deren Handel zwischen Zanzibar und dem Innern Afrikas betrieben wird. Das diese Stationen ebenfalls in keiner Weise Souveränität seitens Ew. Hoheit repräsentieren, ist zu ersehen aus der Tatsache, daß eingeborene Fürsten bis jetzt Steuer erhoben haben von Karawanen, welche ihre Territorien durchzogen, wie z. B. zu Mumi in Usagara. Solche Stationen zum Schutz des Handels sind auch von anderen Mächten in Afrika eingerichtet worden in mancherlei Fällen, zum Schutz des Handels ohne in irgendeiner Weise Ansprüche auf Souveränität zu begründen. Seit dieser Gebiete, mit allen Rechten der Souveränität über sie, von der deutschen Gesellschaft auf Grund von Verträgen erworben worden sind, ist alleinige Befugnis, die Souveränitätsrechte unter der Oberaufsicht der Regierung Sr. Majestät des Kaisers auszuüben, auf die deutschen Untertanen übergegangen, welche

Muanja. Das Ergebnis der Häuser- und Hüttensteuer zeigt nach den letzten amtlichen Berichten seit 3 Jahren ein erfreulich s Anwachsen; es gingen ein im Jahre 1905: 41983 Rp, 1906: 154562 Rp, 1907 rund 240000 und 1908: 438400 Rp, wovon auf den Nebenbezirk Schirati 97000 angenommen werden. Die Hüttenzahl im engeren Muanjabezirk ohne die Stadt betrug Ende 1908 109741 gegen 144000 des Vorjahres, ein Rückgang, welcher nicht vom Sinken der Volksziffer, sondern von der Beschränkung herrührt, welche sich weiber- und kinderreiche Familien mit Rücksicht auf die Steuerpflicht in bezug auf die Zahl ihrer Wohnhütten auferlegen. Wenn diese Bewegung auch im kommenden Jahre andauern sollte, so wird eine — wenn auch nur vorübergehende — Abnahme des Steuerertrages vielleicht nicht zu vermeiden sein. Die Stadt Muanja zählte 814 Häuser und Hütten.

Die weiße Bevölkerung im Bezirk Muanja belief sich am 1. Januar 1909 auf 121, wovon 13 im Schiratidistrikt wohnten. Die weiße Einwohnerschaft der Stadt Muanja stieg i. J. 1908 von 64 auf 77, wovon 10 Frauen und 5 Kinder; die erhebliche Zunahme unter den männlichen Berufsgruppen weisen die Kaufleute und Händler auf, was sich indessen dadurch erklärt, daß auch die Arbeiteranwerber dieser Klasse zugerechnet werden.

Buito. In Buito ist am 1. Dezember 1909 in Verbindung mit der daselbst bereits bestehenden Reichs-Telegraphenanstalt mit Fernsprech-Umschaltstelle eine Postagentur eingerichtet worden. Die Tätigkeit der neuen Postanstalt erstreckt sich auf die Annahme und Ausgabe von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen jeder Art, die Annahme von Postanweisungen nach dem Schutzgebiet und nach Deutschland, die Auszahlung von Postanweisungen aus dem Schutzgebiet und die Wahrnehmung des Paketdienstes innerhalb des Schutzgebietes.

Usambara. Weiterführung der Bahn bis Moschi. Die Vorarbeiten für die Usambara-Eisenbahn, die durch die Regierung angeführt wurden, sind nunmehr ganz fertiggestellt. Herr Dipl.-Ingenieur Kroeber wird die amtliche Bau-Aufsicht für die Strecke Buito—Moschi übernehmen, die bis jetzt von Herrn Regierungsbaumeister König ausgeübt wurde. Herr Dipl.-Ingenieur Kroyler kehrt nach Daresalam zurück.

Die Herren Direktor Klee und Ingenieur Kühnwein bereiten zusammen die neue Strecke, die, wie sie hoffentlich, in drei Jahren vollendet sein wird und marschieren dann weiter nach Voi und Mombasa, von wo aus Herr Direktor Klee die Heimreise antritt.

Mpare. Hungerstnot. Man schreibt uns: Die Hungerstnot im Mpare-Gebirge — wenn eine solche überhaupt je existiert hat, ist jetzt gänzlich vorüber.

Moschi. Arbeitserfrage. Wie uns mitgeteilt wird, wurden während der letzten Monate Eingeborene aus der Pare-Gegend im Bezirk Moschi beim Wegebau verwendet und haben bei der Verbesserung der Fahrstraße Buito—Muscha sowie bei den Bahn-Vorarbeiten bereits gute Dienste geleistet.

Smith-Sund. Ein interessantes Verkehrsprojekt hat, wie der amtliche Jahresbericht mitteilt, das Bezirksamt Muanja während der letzten 1 1/2 Jahre beschäftigt, nämlich die Fahrbarmachung des Smith-Sunds. Es ist bekannt, daß dieser Sund an sich schon erheblich südlicher als der ihm verschwimmerte Stuhlmann-Sund, eine fast 20 km lange papyrusbewachsene Verlängerung hat, welche bis in die Gegend Malala's reicht und dort noch eine für kleinere Schiffe hinreichende Wassertiefe aufweist. Wenn es gelang, die Schiffahrt hindernden Wasserpflanzen zu entfernen, so wäre eine

sie erworben haben. Die Gesellschaft wird auch sowohl die Karawanenstraßen schützen, als überhaupt Schutz gewähren innerhalb der erworbenen Gebiete. Seine Majestät wünschen aufrichtig, das freundliche Einvernehmen aufrecht zu erhalten, welches bis jetzt mit Ew. Hoheit bestanden hat, und sind in dieser Hinsicht bereit, mit Ew. Hoheit in Verhandlungen zu treten, um die internationalen Beziehungen zwischen dem deutschen Schutzgebiet und Ew. Hoheit zu regeln. Sr. Majestät erwarten, daß Ew. Hoheit deren Wünschen in dieser Hinsicht entgegenkommen und Ihre Beamten und Truppen aus dem deutschen Gebiet zurückziehen werden.“

Nach Eintreffen des Gros des Geschwaders verlangte am 11. August der dasselbe zu nächst beschließende Kommandore Paschen kategorisch vom Sultan die Erklärung, daß er des deutschen Kaisers Schutzgebiet anerkenne und alle seine Leute zurückrufe mit Ausnahme derjenigen, welchen die deutsche Regierung gestatten werde, sich in diesen Ländern aufzuhalten, und zur Kenntnis aller seiner Beamten an den Küstenplätzen zu bringen, daß diese die deutschen Gebiete zu achten und in Frieden und Freundschaft mit den Einwohnern dieser Länder zu leben haben. Nach anfänglichen Ausflüchten des Sultans gab dieser auch, und zwar schon am 14. August dem energischen Druck nach und erkannte die deutsche Schutzherrschaft über die von der Expedition Carl Peters erworbenen Landschaften Usagara, Nguru, Ufegusa und Ufami und über das Sultanat Witu, von dem ebenfalls noch kurz die Rede sein wird, an; desgleichen versprach er die Zurückziehung seiner Soldaten aus den betreffenden Gebieten. Die zugleich angeregte und durchgeführte Regulierung der Grenzen der ersterworbenen Landschaften und so stieg Verhandlungen seien als außerhalb des Rahmens dieser Zeilen liegend hier nur nebenbei erwähnt. Mit der am 14. August abgegebenen Erklärung des Sultans war die deutsche Regierung einverstanden. Sie

## Persönliche Erinnerungen aus der ersten Zeit ostafrikanischer Kolonialarbeit.

Nodus Schmidt in der Kol. Ztg.

II.

In jener Zeit fehlte es zur Vorbereitung für den rein praktischen Kolonialdienst (abgesehen zu wissenschaftlichen Zwecken) noch ungefähr an allem, was heute das orientalische Seminar und andere Institute in reichem Maße bieten. Die so unbedingt notwendige Kenntnis der Suahelischsprache war auch für einen Gymnasialabiturienten vermöge des damals mit nur zugä glichen englisch u Suahelischbuch von Steer (außer diesem existierte 1885 nur noch eine mit noch nicht b kannt gewesene französische Suaheligrammatik von Delann y) nicht so einfach zu erlangen. Meine Kenntnis von Land und Leuten war daher bei meiner Ankunft in Zanzibar noch nicht sonderlich imponierend. Nach Zanzibar und Ostafrika zu gelangen war auch komplizierter als heute. Die Reise erfolgte unter Benutzung von drei Dampfern und einer Dampfmaschine, der letzteren durch den Suezkanal um einen in Port Said nicht mehr erreichten Dampfer einzuholen. Noch endlicher Ankunft in Zanzibar fanden wir daselbst gerade die deutschen Kriegsschiffe zur Flottendemonstration vereint. Bekanntlich hatte ja der damalige Sultan von Zanzibar durch die ungebührliche Art seines telegraphischen Protestes gegen die Erteilung des kaiserlichen Schutzbriefes diese Demonstration nötig gemacht. Vorher war die auf den Protest folgende Antwort des Fürsten Bismarck erteilt worden, die dem Sultan am 19. Juni vom deutschen Generalkonsul Gerhard Rohlfß überreicht wurde und die hier den Lesern deswegen durch Wiedergabe ins Gedächtnis

von Muansa 80 km südwärts reichende in's Herz Unyamwezi führende Wasserstraße, also ein immerhin bedeutendes Verkehrsmittel vorhanden. Allein die Schwierigkeiten waren mit den bescheidenen Mitteln des Kommunalverbands nicht zu überwinden; die obere Papyrusdecke wäre zu durchschneiden gewesen, aber die darunter liegenden, das ganze Fahrwasser verstopfenden, verfilzten und vermoderten Wurzeln früherer Papyrusgenerationen trogen jedem Angriff. Der Verband hat sich deshalb darauf beschränkt, die nördlichste, etwa 5 km lange Teilstrecke bis Usambiro, welche vor 20 Jahren noch offen war — dort sollte der Makajische Seedampfer vom Stapel laufen — wiederzueröffnen, um in Njantelesha einen in bewohnter Gegend liegenden Endpunkt für die Schifffahrt zu gewinnen; ein einfacher Pier erleichtert dort das Anlegen. Der von hier nach St. Michael im Taborabezirk führende, zwei kräftige Tagemärsche erfordernde Weg ist steilfrei und wird, da er den Gesamtweg nach Tabora um 3 Tage kürzt, vielleicht Europäern und Trägern als Variante der alten Barabarra willkommen sein.

**Morogoro.** Man schreibt uns: Der Bezirksamtmann von Morogoro, Herr Regierungsrat Knake verließ am 2. Dezember Morogoro, um nach Darressalam zu reisen. Am 30. November fand dem Scheidenden zu Ehren ein Abschiedsfest im Hotel Kaiserhof statt, zu dem sich alle Beamte und Pflanzler versammelt haben. Herr Assessor Dr. Reuß übernimmt bis zur Ankunft eines Bezirksamtmanns die Geschäfte des Bezirks.

## Lokales.

— **Segelklub Darressalam.** Gestern Abend 8 1/2 Uhr fand in Hotel Kaiserhof eine weitere Versammlung des Segelklub Darressalam statt. Es hatten sich 22 Mitglieder und zwei Gäste eingefunden. Zuerst wurde zur Kenntnis gebracht, daß sich drei weitere Herren zur Aufnahme angemeldet haben. Auch ein auswärtiges Mitglied zählt der Klub bereits.

Nach kurzer Durchberatung wurden die Statuten endgültig angenommen. — Die Wahl des Kassierers fiel auf Herrn Schröder (Traum, Stücken & Devers). Die Poststandesfrage sowie die Angelegenheit der sonstigen Abzeichen (Klubnadeln etc.) erledigte sich rasch. Es gelangte der Vorschlag Rückart zur Annahme: Rotes liegendes Kreuz auf weißem Felde, oben links ein blaues Feld mit dem Kreuz des Südens. Die demnächst nach Europa fahrenden Herren Siebel und Rückart wurden damit betraut, die Abzeichen umgehend zu beschaffen und den Klub beim Deutschen Seglerverband anzumelden.

Ein Ansegeln des Segelklubs findet am Sonntag, d. 12. Dezember 09 2 Uhr Nachmittags nach dem Creek statt, dem sich ein Dämmerchoppen auf der Saint-Paul-Schamba anschließen wird.

— **Stiftungsfest.** Der darressalamer Männergesangverein „Liedertafel“ feiert morgen sein Stiftungsfest durch eine Vergnügungsfahrt per Boot und „Extradampfer“ nach der Saint-Paul-Schamba. In dem gemütlichen, schattigen mangobestanden Hain findet eine Kaffeetafel statt, der sich später Lustbarkeiten, Wett- und Preisstiefeln, sowie eine Verlosung (Lombala) anschließen werden. Das Buffet liegt in Händen von Herrn Hillesheim.

Die Rückfahrt findet, wie das Zirkular verkündet, „nicht vor 10 Uhr Nachts“ statt. Man kann sich also darauf einrichten.

— **Baumwolle.** Die erste größere Sendung diesjähriger Baumwolle von Darressalam wurde mit

D. D. U. S.-Dampfer „Herzog“ nach Hamburg verladen.

— Beim Gouverneurssalot heute Abend ein Diner von 24 Bedeckten statt.

— Soliman bin Nassor giebt dem Gouverneur v. Nechenberg am Sonntag, d. 12. Dezember ein Abschiedsfest.

— S. M. S. „Buffard“ verläßt am 14. Dezember Vormittags 8 Uhr Darressalam, um nach Aden zu dampfen. Das Schiff wird von dort auf beschleunigtem Wege nach Europa weiter ehen.

— **Ostafrikaner-Stammtisch in München.** Für heimkehrende Ostafrikaner ist es von Interesse, daß der Afrikanerstammtisch im Münchener Bürgerbräu in München nur jeden Donnerstag eine größere Anzahl auswählter „alter“ Afrikaner um sich versammelt sieht, deren Zahl des öfteren 25 erreicht. Selbst der Wirt des Münchener Bürgerbräu zählt sich bereits zu den „alten Afrikanern“, denn — er spricht Suaheli.

— Ungefähr 24 Sack Reis wurden — soweit sich feststellen ließ, innerhalb der letzten 2—3 Wochen — aus dem Magazin der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaft gestohlen. Polizeiwachmeister Thurmann beauftragte nun einen Geheimpolizisten, irgend einen unbekanntem Neger zu der Diebesbande zu entdecken, um billig Reis zu kaufen. Das geschah auch, und der Schwarze erstand einen Sack für 8 Rupie (Marktpreis 13 Rp.) den der arme Verkäufer dann gleich persönlich bis zum Bezirksamt schleppen mußte. Die Untersuchung ergab 18 Schuldige, darunter als Hauptbelasteten den schwarzen Magazinverwalter, dem die D. D. U. S. Gesellschaft ein besonderes Vertrauen schenkte. Die 18 Diebe wurden letzten Donnerstag mit Strafen bis zu 6 Monaten Kette und zu 2x25 Hieben verurteilt.

— **Diebe.** Anfang dieser Woche wagten sich schwarze Diebe, denen hier heutzutage nichts heilig ist, an die Wohnung des Bezirksrichters Herrn Dr. Proempler. Ihnen fielen 2 Ringe, eine goldene Halskette und ein Regenschirm zum Opfer. Die Untersuchung ergab, daß die beiden Hausboys des Richters die Täter waren. Sie hatten dann versucht, durch Ausreizen mehrerer Behälter und Beschädigung eines Fensters einen Einbruch diebstahl zu markieren. Das war ihnen jedoch schlecht gelungen, da auf den ersten Blick festgestellt werden konnte, daß der Einbruch vom Innern der Wohnung geschehen war. Die gestohlenen Sachen vermochten nicht wiedergefunden zu werden.

Am Donnerstag wurden die Spitzhuben zu je 6 Monaten Kette und 2x25 Hieben verurteilt.

Gestern zu heute Nacht etwa um 12 Uhr kroch ein Schwarzer in die Wohnung des Photographen Marichen, die sich in der ersten Etage des Muzin-Hauses neben dem Waschlhaus befindet. Da die Veranda verschlossen war, kletterte er von außen über die Barosabrüstung, stieg durch das Fenster in das Wohnzimmer, holte sich den Schlüssel zum Kleiderschrank, in dem, wie er wohl wissen mußte, gewöhnlich das Geld aufbewahrt wurde.

Er durchwühlte die gesamte Wäsche, die er, als er kein Geld vorfand, auf Tischen und Stühlen liegen ließ. Er verduftete dann unter Mitnahme einer Weckuhr. Die in Nebenzimmer schlafende Familie hatte kein verdächtiges Geräusch gehört. — Bereits heute wurde er durch die Geheimpolizei ergriffen und zu 6 Monaten Kette sowie 2x25 Hieben verurteilt. Es war der frühere ungefähr 2 1/2 Monate bedienstet gewesene Boy des bestohlenen Europäers.

## Verkehrsnachrichten.

Gouv.-Dampfer „Novuma“ fährt am 6. d. Mts. 7 Uhr früh die fahrplanmäßige Südtour, nimmt aber nur Ladung für Salale.

Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II“ fährt am 8. d. Mts. 7 Uhr früh nach Kilindoni, erwartet dort Novuma und fährt für diese die fahrplanmäßige Südtour weiter. „Novuma“ kommt am 9. Dezember direkt nach hier zurück.

Postschluß für „Kaiser Wilhelm II“ nach den Südstationen (außer Salale) am Dienstag, d. 7. Dezember, 5 1/2 Uhr Nachm.

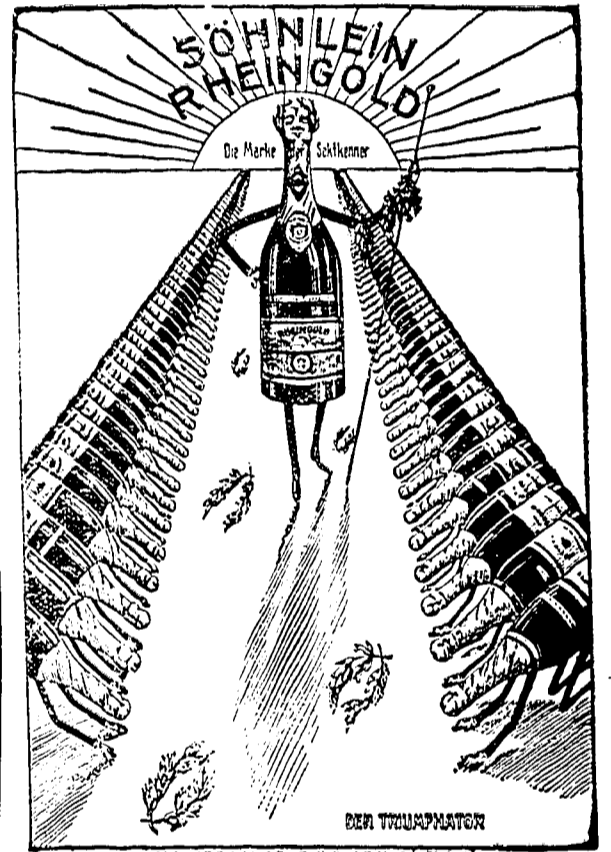
Postschluß für „Novuma“ für Schalterstationen war heute Nachmittag, für gewöhnliche Briefstationen Montag, d. 6. Dez., 6 Uhr 15 Min. früh.

## Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrika-Linie.

Reichspostdampfer „Herzog“ fuhr heute Abend von hier nach Bagamoyo und Zanzibar im Anschluß nach Tanga und Mombassa. Reichspostdampfer „Bürgermeister“ ist gestern Mittag in Aden eingetroffen und wird voraussichtlich am Nachmittag des kommenden Dienstag (7. 12. 09.) in Kilindini einlaufen.

## Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof. Herren Geh. Regierungsrat Dr. v. Spalding u. Gemahlin, Widmann u. Gemahlin, v. Bod, Lübeling, Töppen. Hotel zur Stadt Darressalam (H. L. S. Roether): Herren Regner, Gerlach, Jr. Schulze, v. Sippel, Schiele, Wiener, Krämer, Baab, Hüper, Nagel, Voigt. Wijnmann-Hotel (Curmuis): Herren Horn, Piltz, Barben, Birvils, Vojatjoglou, Dianos, Jung, Schinas.



Hierzu 2 Beilagen, und Nr. 25 de 8. „Ostafrikanischen Pflanzler.“

bzw. die zunächst interessierte D. D. U. S. hatte somit, wenngleich bezüglich der Festsetzung der Grenzen nicht alle Hoffnungen in Erfüllung gegangen waren, einen recht großen, ein Jahr zuvor doch wohl noch von jebermann für einfach unmöglich gehaltenen Erfolg erzielt. Aber die feierliche Erklärung des Sultans von Zanzibar hatte einen immerhin recht bedeutenden Hafen: man hatte eine Formel gefunden, die auf dem Papier stand und die kontrahierenden Parteien zurzeit der Notwendigkeit entthob, sich weiter zu bemühen. Gegen den Sinn des Abkommens, der doch schließlich dahin ging, daß der Sultan sich mit der Aufgabe der deutschen Gebietserwerbung abzufinden habe, hatte dieser taube Ohren. Das bekamen die D. D. U. S. und ihre Beamten recht deutlich zu spüren. Denn der Sultan warf diesen überall Knäppel zwischen die Beine. Ja, wenn man gerecht sein will, konnte man ihm das eigentlich gar nicht einmal verdenken. Setzte doch damals unter dem Erwerbungen ein Wettrennen ein zwischen den Sendboten der D. D. U. S. und dem Sultan von Zanzibar, abgesehen von den Vertretern anderer europäischer Staaten bezüglich des Gebietserwerbes in Ostafrika. Der Sultan und die Araber hatten ja das Interesse, den Kampf gegen eine sie, wie sie wohl erkannten, letzten Endes schädigende und den Sklavenhandel treffende Neuordnung der politischen Verhältnisse in Ost- und Zentralafrika aufzunehmen, offen oder heimlich, je nachdem es angängig erschien. Daß uns nun der Sultan, wo er selbst im Innern für sich zu retten suchte, was zu retten war, nicht gerade die Mittel lieferte, unsere Macht auszudehnen, war, wie gesagt, ihm nicht zu verübeln. Er hätte das aber durch Mitwirkung bei der Bereitstellung der von der D. D. U. S. benötigten

Expeditionen in Zanzibar getan, sofern diese der Erwerbung neuer Gebiete gälten. Zanzibar bildete ja damals und in den folgenden Jahren das Zentrum für den ostafrikanischen Handel. Dort wurden fast alle Expeditionen zusammengestellt. Für die einfache Zusammenstellung der mitzuführenden Lasten bedurfte man natürlich der Beihilfe und des Schutzes der Organe des Sultans nicht, wohl aber für die Zusammenstellung des personellen Teils der Expeditionen, bestehend aus den Trägern (Bagasi) zum Fortschaffen der Lasten und dem zugehörigen farbigen Aufsichtspersonal, den Waniampara, sowie den Askari, Bewaffneten, die einen Schutz der Expedition gegen Uebergriffe der Häuptlinge und Räubereien sowie Ueberfälle im Innern bildeten resp. bilden sollten. Die Sultanepolizei übernahm gegen Zahlung von Gebühren die Einschreibung, ja häufig auch die Beforgung dieses farbigen Personals. Durch Einschreibung seitens der Polizei war naturgemäß eine erhöhte Sicherheit für Zuverlässigkeit der Askari und Bagasi gegeben, soweit diese wenigstens selbst aus Zanzibar stammten und ein Interesse hatten, dorthin zurückzukehren. Denn bei ihrer Rückkehr verließen sie daselbst, falls Beschwerden über Verschulden eingegangen waren, der Bestrafung. Auch für unsere Expeditionen besorgte die Sultanepolizei die Einschreibung der Träger, obgleich wir ganz offenkundige Konkurrenten des Sultans waren. Diese Einschreibung hatte allerdings in jener Zeit für uns nicht einmal den gleichen Wert, wie das Stück Papier, auf dem sie niedergeschrieben stand. Ein jeder von uns konnte sehr bald am eigenen Leibe erfahren, daß die angeworbenen und eingeschriebenen Leute vom Polizeichef angehalten wurden, zwar in den ersten Tagen auf der Expedition ihren Pflichten zu genügen,

dann aber, wenn wir auf sie besonders angewiesen wären, uns im Stich zu lassen. War es so schon schwierig, ja fast unmöglich, einigermaßen brauchbare Träger zu erhalten, so sagte ich mir, von Dr. Sühle vor die Frage der Anwerbung von Askari gestellt, deren Entscheidung mir völlig arbeitslos gestellt wurde, daß ich besser auf jede Anwerbung von solchen verzichte, in der Erwägung, daß unzuverlässige Askari schlechter sein als gar keine; denn sie würden, statt einer Stärkung eine Schwächung meiner Position in der Expedition herbeiführen. Als Ziel meiner Expedition war mir der Abschluß von Verträgen mit eingeborenen Häuptlingen zwischen dem Rufidji und Kingani, in der Landschaft Ufaramo, angebehen; weiterhin sollte ich Stationsmaterial nach Ufara bringen. An deutschen Landsleuten teilte Dr. Sühle mir den drei Monate vor mir in Ostafrika angekommenen, im den Dienst der D. D. U. S. getretenen Kaufmann Söhne zu, der mir bei der Zusammenstellung der Expedition getreulich zur Seite stand, sowie einen früheren Fremdenlegionär. Der letztere erklärte aber, durch eine — nebenbei bemerkt, in Zanzibar akquirierte — Krankheit, die ihn im übrigen gestattete, sich dort recht gut zu amüsieren, an der Arbeit behindert zu werden, so daß ich, ebenso wie auch die D. D. U. S., auf diese Kraft, augenscheinlich sehr zum Vorteil des Ganzen, verzichtete. Gerade bei der Vorbereitung und dem Antritt der Expeditionen mußten wir damals gründlich ins Geschirr geben, viel überhaupt nur durch Ueberaschung und Schnelligkeit ein Erfolg möglich erschien.

(Fortf. folgt.)

# Tr. Zürn & Co. Daressalam

Agentur Commission Spedition

besorgen als Vertreter erster europäischer Firmen

direkten Engros-Einkauf in Europa.

Offerten und Preislisten zu Diensten.

Specialität: alle Artikel für Negerhandel

Ständiges Musterlager in Daressalam

## Ankauf und Verkauf von Landesprodukten

Baumwolle	Sisalhanf
Wachs & Gummi	Häute & Kaffee
Elfenbein etc.	Erdnüsse etc.

Commissionsweise Vermittelung aller Geschäfte,

Ankauf- u. Verkauf von Land, Plantagen etc.

Übernahme von Vertretungen. — Auskünfte aller Art.

## Gelegenheitskauf.

Plantage zu verkaufen. 25 Minuten von der Station Ngerengere entfernt, 900 Hektar gross, 65 Hektar gerodet; davon 47 Hektar mit Baumwolle bepflanzt; ebenso befinden sich auf der Plantage 5000 Kautschukbäume. Der Ngerengerefluss durchschneidet die Plantage und sind Bewässerungsanlagen mit geringen Mitteln herzustellen. Ebenso befindet sich auf der Plantage ein Wohnhaus mit Magazin. Die Plantage steht wegen dringender Abreise des Besitzers, für  $\frac{1}{3}$  der Anlagekosten zum Verkauf. Interessenten möchten sich melden bei Herrn **M. Curmulis**, Wissmann-Hotel, Daressalam.

Erfahrener

## See-Maschine

mit Patent, sucht dauernde und leitende Stellung auf Plantage u. dergl. Off. u. M. 2 Exp. d. Sta.

Wegen Heimreise beabsichtige ich mein im vorigen Herbst eigens für die Tropen erbautes

## Piano

für 450 Rp. zu verkaufen.  
Ch. Rohde, Bagamojo.

Seit vielen Jahren wird in Deutschland und den meisten europäischen Ländern mit größtem Erfolg gegen die Geflügel-seuchen der von uns hergestellten Präparate

**Gallinol** verwendet; die große Sterblichkeit des Geflügels durch **Cholera** und **Diphtheritis** wird auf ein Minimum beschränkt und Ansteckung der gesunden Tiere verhindert.

**Gallinol** ist daher für die Tropen besonders geeignet und wird bereits in Südwest mit Erfolg angewandt.

Viele hervorragende Anerkennungen und Nachbestellungen liegen vor.

In Deutschland nur zu beziehen aus dem Veterinärlaboratorium der Apotheke Lippoldsberg a. d. Weser.

Preis pro Fl. ausreichend für 20-25 Hühner etc. 2,50 M., 10 Fl. 23 M. ab hier.

Für Ostafrika Vertretung gesucht.

## 1 hahul. Drilling 1 Browningpistole mit Munition

sofort verkäuflich. Offerten unter 100 an die Expedition ds. Blattes.

Für die Redaktion verantwortlich: W. v. Roy, Daressalam; verantwortlich für den Anzeigenteil: Jules Klein. — Eigentum Druck und Verlag „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung W. Roy“, Daressalam

## Christbaum schmuck

in großer Auswahl.

Zu beziehen durch die

Deutsch-Ostafrik. Zeitung, Daressalam.

# Hartwig Kantorowicz

Posen — Berlin — Hamburg

## Liköre u. Fruchtsäfte

garantiert rein

Alleinvertreter für Ostafrika:

Anthon & Fliess, Daressalam.

## 264 Löwen, Tiger, Leoparden, Hyänen, Schakale

usw. fing Herr S. in meinen **unübertrefflichen Eisen.**

Man verlange kostenlos Prospekt über sämtliche Raubtierfallen, Jagdsport- und Fischerei-Artikel

**R. Weber**, Schutzmarke **Hannau i. Schl.**  
älteste deutsche Raubtierfallenfabrik. **R. Weber** Kaiserl. Königl. Hoflieferant.

Bereits 105 mal mit ersten Preisen ausgezeichnet

## 1 JOLLE

mit vollständigem Zubehör (Aquariums-Jolle) soll am **Montag, den 6. Dezember vorm. 10 Uhr** am Clubsteg öffentlich versteigert werden.

Kommando S. M. S. „Bussard“.

Casimir Spielmann, Stuttgart, empfiehlt

## Würste aller Art in Dosen

Mettwurst, Lyonerwurst, Schinkenwurst, Schützenwurst, Kaiserwürstchen etc. etc.

Assortierte Kisten à 50 Dosen empfohlen

Aufträge durch europäische Exporteure erbeten.

## Versteigerung.

Am Dienstag, den 7. Dezember ds. Js. nachmittags 3 Uhr werden vom Zentralmagazin verschiedene ausgerangte Geräte, Materialien und leere Kisten von S. M. S. „BUSSARD“ öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Zentralmagazin.

## Rob. Reichelt, Berlin C.

Stralauerstr. 52.  
Spezialfabrik für komplette Tropenzelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.  
Zeltstangen aus Stahlrohr



Lieferant Kaiserlicher und Königlicher Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis

Telegramm-Adresse: ZEITREICHELTLBERLIN.

## Gut erhaltener Drilling Straußenfeder-Boa

(Neuwert 230 Mk.) zu verkaufen. 75 Rupie. Zu erfragen bei d. Exped.

Dittmers, Mar.-Oberzahlmeister S. M. S. „Bussard“.

**Jude** für meinen Bruder in Deutschland, 30 Jahre alt, Kaufmann und Landwirt

## Stellung.

Werte Offerten an **Otto Lippold**, Plantage Kiffante d. L. Baumwisp.

## Beilagen, Prospekte, \* \* \*

\* \* \* Preis-Courante etc.

finden durch die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen u. sind zu richten an die Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94.

Dernburg in englischer Beleuchtung.

Die Londoner Daily News veröffentlichen kürzlich, wie dem B. L. A. gemeldet wird, eine Unterredung mit dem Staatssekretär Dernburg, den sie den interessantesten Besuch nennen, der augenblicklich in England weilte.

Zunächst wird die Persönlichkeit Dernburgs besprochen, den die Zeitungen den "deutschen Chamberlain" nennen. "Zunächst" fährt das Blatt dann fort, "Herr Dernburg ist in der Tat ganz wie Chamberlain des Reiches Kaufmann, sonst aber ist die Ähnlichkeit nicht groß.

Weiter äußerte sich Dernburg über den Arbeitermangel in Südwestafrika. "Man kann den Eingeborenen nicht zur Arbeit zwingen, man muß sie ihm der Mühe wert machen, indem man ihn anständig bezahlt."

Die Unterredung dauerte über die Besteuerung der Eingeborenen äußerte der Minister, daß nur an den Steuern naheliegender Beträge durch die sogenannte Hüttensteuer entlastet werden könne.

Mohammedanisches Seminar.

Seit Anfang Oktober dieses Jahres hat die Deutsche Orient-Mission ein mohammedanisches Seminar eingerichtet, welches für die Bekämpfung des Islams in unseren Kolonien von Bedeutung werden kann.

Als Lehrkräfte sind gewonnen: P. Awe'eranian, Schech Achmed Reschaf und Muberris Messimi Effendi, P. Fleischmann, P. Klein, Dr. Lepsius, Lic. Dr. Rohrbach und Dr. Wegener.

Man mag über die Bedeutung des Islams in unseren Kolonien denken, wie man will, eins jedoch erscheint nötig, d. h. alle Personen, welche in unseren afrikanischen Kolonien tätig sein wollen, über die islamitische Frage unterrichtet sind.

Prof. Dr. D. S. Becker, der Lehrer der Islamkunde in Hamburg, schreibt am Schluß seiner sehr anziehenden Schrift: "Ist der Islam eine Gefahr für unsere Kolonien?"

Der Forderung einer gründlichen Kenntnis des Islams scheint der Lehrplan des oben erwähnten Seminars zu entsprechen. Es ist mit Freude zu begrüßen, daß auch für in Berlin studierende Personen die Möglichkeit geboten ist, sich eingehender mit dem Islam zu beschäftigen.

Der Forderung einer gründlichen Kenntnis des Islams scheint der Lehrplan des oben erwähnten Seminars zu entsprechen. Es ist mit Freude zu begrüßen, daß auch für in Berlin studierende Personen die Möglichkeit geboten ist, sich eingehender mit dem Islam zu beschäftigen.

Telegramme.

Eine Suldigung Lord Veresfords.

London, 19. November. In Portsmouth brachen englische Matrosen Lord Veresford eine spontane Ovation dar. Sie sprangen die Pferde seines Wagens aus und zogen ihn persönlich durch die Straßen.

Liebäugeln mit dem Kongo.

London, 20. November 09. Eine starkbesuchte Versammlung, die in der Londoner Albert Hall stattfand und welche der Erzbischof von Canterbury präsidierte, hatte die unhaltbare Lage der Dinge im Kongostaat als Tagesordnung. Sämtliche Kirchengemeinschaften Englands hatten Vertreter entsandt.

Vom Steinheil-Rummel.

London, 21. November. Der Ausgang des Steinheil-Prozesses hat das französische Kabinett veranlaßt, eine Revision des französischen Strafprozeß-Verfahrens in die Wege zu leiten.

Frankreich und Papst.

London, 21. November. Der Papst empfing französische Rom-Wallfahrer, denen er erklärte, daß sie wegen der kirchlichen Verfolgungen des französischen Staats den Mut nicht sinken lassen sollten, sie hätten im Gegenteil die Pflicht, umso mehr ihre religiösen Rechte zu verteidigen.

Vom Unglück auf der Cherry-Grube.

London, 21. November. 28 Grubenarbeiter sind ganz unerwartet noch gerettet worden.

Ein tätiger Vulkan.

London, 22. November. In Teneriffa auf den Canarischen Inseln ist ein Vulkan in Tätigkeit getreten, der aus 4 Kratern Lava speit. Der größte Lavaström hat eine Ausdehnung von 1300 Fuß und bedeckt bereits 3/4 Meilen des umliegenden Landes.

Auf den Canarischen Inseln wurden vulkanische Ausbrüche in den Jahren 1795 und 1798 beobachtet.

Sensationelle Parlamentsitzung.

London, 23. November. In der Umgebung des englischen Oberhauses kam es gestern zu erregten Szenen. Eine noch nie dagewesene Menge von Peers füllte die Parlamentsräume.

Lord Greve verkündete in einer Rede von nicht mehr als 13 Worten den Beginn der zweiten Lesung der Finanzvorlage, die Stellungnahme der Regierung dadurch klar kennzeichnend.

Lord Lansdowne bemerkte, in der heutigen denkwürdigen Debatte wäre bereits ein wichtiges Moment zu verzeichnen und das beruhe darin, daß Lord Greve auch nicht mit einem einzigen Wort der Verständigung irgend etwas von Entgegenkommen gezeigt hätte.

Lord Greve erklärte, daß der glückliche Jender in Südafrika nicht alles behalten dürfe. Der Staat zieht ein Drittel von dem Gewinn. Das sei eine Besteuerungsmethode selbst erwachsenen Wertes, an der England sich ein Beispiel nehmen könne.

Lord Lansdowne bemerkte, in der heutigen denkwürdigen Debatte wäre bereits ein wichtiges Moment zu verzeichnen und das beruhe darin, daß Lord Greve auch nicht mit einem einzigen Wort der Verständigung irgend etwas von Entgegenkommen gezeigt hätte.

Lord Lansdowne bemerkte, in der heutigen denkwürdigen Debatte wäre bereits ein wichtiges Moment zu verzeichnen und das beruhe darin, daß Lord Greve auch nicht mit einem einzigen Wort der Verständigung irgend etwas von Entgegenkommen gezeigt hätte.

Lord Lansdowne bemerkte, in der heutigen denkwürdigen Debatte wäre bereits ein wichtiges Moment zu verzeichnen und das beruhe darin, daß Lord Greve auch nicht mit einem einzigen Wort der Verständigung irgend etwas von Entgegenkommen gezeigt hätte.

Lord Lansdowne bemerkte, in der heutigen denkwürdigen Debatte wäre bereits ein wichtiges Moment zu verzeichnen und das beruhe darin, daß Lord Greve auch nicht mit einem einzigen Wort der Verständigung irgend etwas von Entgegenkommen gezeigt hätte.

Lord Lansdowne bemerkte, in der heutigen denkwürdigen Debatte wäre bereits ein wichtiges Moment zu verzeichnen und das beruhe darin, daß Lord Greve auch nicht mit einem einzigen Wort der Verständigung irgend etwas von Entgegenkommen gezeigt hätte.

Lord Lansdowne bemerkte, in der heutigen denkwürdigen Debatte wäre bereits ein wichtiges Moment zu verzeichnen und das beruhe darin, daß Lord Greve auch nicht mit einem einzigen Wort der Verständigung irgend etwas von Entgegenkommen gezeigt hätte.

Lord Lansdowne bemerkte, in der heutigen denkwürdigen Debatte wäre bereits ein wichtiges Moment zu verzeichnen und das beruhe darin, daß Lord Greve auch nicht mit einem einzigen Wort der Verständigung irgend etwas von Entgegenkommen gezeigt hätte.

Lord Lansdowne bemerkte, in der heutigen denkwürdigen Debatte wäre bereits ein wichtiges Moment zu verzeichnen und das beruhe darin, daß Lord Greve auch nicht mit einem einzigen Wort der Verständigung irgend etwas von Entgegenkommen gezeigt hätte.

Lord Lansdowne bemerkte, in der heutigen denkwürdigen Debatte wäre bereits ein wichtiges Moment zu verzeichnen und das beruhe darin, daß Lord Greve auch nicht mit einem einzigen Wort der Verständigung irgend etwas von Entgegenkommen gezeigt hätte.

Gerechte Strafe.

London, 25. November. Die Stimrecht-Weiber Chapin und McLans, die während der Battersea-Wahlen Tinte und andere süße Flüssigkeiten in die Wahlurne gossen, sind in der Berufungsinstanz zu 4 bezw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Jagdausflug nach Ostafrika.

London, 26. November. Der Herzog und Herzogin von Connaught in Begleitung von Prinz Arthur und Prinzessin Patricia unternehmen im Januar kommenden Jahres mit D. O. A. L-Dampfer "Admiral" einen Jagdausflug nach Britisch-Ostafrika. Die Mittelreise wird im Mai erfolgen.

Edward als Schiedsrichter.

London, 27. November. Zur Schlichtung der Differenzen, die zwischen den Vereinigten Staaten und Chile ausgebrochen sind und die einen ersten Charakter anzunehmen drohen, hat der König von England das ihm angetragene Amt eines Schiedsrichters angenommen.

Die Spanier in Marokko.

London, 28. November. Die Spanier sind damit beschäftigt, das Gebiet der Mißtahlen in Marokko fortislarawisch zu besetzen und dasselbe anzuschließen. Sie werden ihre militärischen Vorstöße nicht weiter in das Land hinein ausdehnen und allmählich die Truppen heimwärts beordern.

Nach berühmten Muffern.

London, 28. November. Die von der Anlage des Mordes freigesprochene Madame Steinheil ist in England angekommen, wo sie ihre musikalische Befähigung praktisch zu verwerten gedenkt.

Der Vulkan-Ausbruch auf Teneriffa.

London, 29. November. Die nach einem Telegramm v. 29. Nov. im Niedergehen begriffen. Zum General Inspektor der King's African Rifles.

London, 30. November. Der nach einem telegramm Londoner Telegramm v. 30. Nov. Oberst Theiger ernannt worden.

Drohender Streit.

London, 28. November. Da die französische Regierung die Statuten für den Zusammenfluß der Zivilbeamten nicht als gültig zulassen will, haben die letzteren eine "Nationale Vereiningung" gebildet, um sich dadurch zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Von Manuela's Reise.

London, 29. November. Der König von Portugal ist in Paris angekommen und lauschte mit dem Präsidenten Fallieres Besuche aus.

London, 9. November. Der König von Portugal entsand gestern einer Einladung zu einem Festmahl im Schloß-Palast, wo er von dem Ministerpräsidenten Briand und dem Staatssekretär des Auswärtigen, Pichon, empfangen wurde.

Die englischen Parlamentskämpfe.

London, 23. November. Die Finanzreform-Debatte im englischen Herrenhaus ist vertagt worden. Nicht weniger wie 35 Unionisten und 18 Liberale haben ihre Absicht kundgegeben, wenn möglich, zu reden.

London, 23. November. Auch heute wieder war das Haus der Lords wegen der eventuell zu erwartenden Aufnahme der Debatte gedrängt voll. Das gespannteste Interesse zeigt sich nach wie vor in ungeschwächtem Maße. Lord Cromer sagte, er könne nicht für Lord Lansdownes Resolution stimmen, die das Budget verwirft.

London, 25. November. Der Erzbischof von Canterbury machte im Oberhaus bekannt, daß die englischen Bischöfe sich der Abstimmung enthalten werden.

London, 25. November. Der Erzbischof von Canterbury machte im Oberhaus bekannt, daß die englischen Bischöfe sich der Abstimmung enthalten werden.

London, 26. November. Gestern war der Besuch im Oberhaus nicht so stark, wie an den Vortagen. Auch das Interesse hatte etwas nachgelassen. Lord Balfour riigte das Budget, warnte aber die Lords, denen nach seiner Meinung von ihren Gegnern eine Falle gestellt sei, in die sie im Verhoff wären, hineinzugehen.

London, 26. November. Gestern war der Besuch im Oberhaus nicht so stark, wie an den Vortagen. Auch das Interesse hatte etwas nachgelassen. Lord Balfour riigte das Budget, warnte aber die Lords, denen nach seiner Meinung von ihren Gegnern eine Falle gestellt sei, in die sie im Verhoff wären, hineinzugehen.

London, 26. November. Gestern war der Besuch im Oberhaus nicht so stark, wie an den Vortagen. Auch das Interesse hatte etwas nachgelassen. Lord Balfour riigte das Budget, warnte aber die Lords, denen nach seiner Meinung von ihren Gegnern eine Falle gestellt sei, in die sie im Verhoff wären, hineinzugehen.

London, 26. November. Gestern war der Besuch im Oberhaus nicht so stark, wie an den Vortagen. Auch das Interesse hatte etwas nachgelassen. Lord Balfour riigte das Budget, warnte aber die Lords, denen nach seiner Meinung von ihren Gegnern eine Falle gestellt sei, in die sie im Verhoff wären, hineinzugehen.

London, 26. November. Gestern war der Besuch im Oberhaus nicht so stark, wie an den Vortagen. Auch das Interesse hatte etwas nachgelassen. Lord Balfour riigte das Budget, warnte aber die Lords, denen nach seiner Meinung von ihren Gegnern eine Falle gestellt sei, in die sie im Verhoff wären, hineinzugehen.

London, 26. November. Gestern war der Besuch im Oberhaus nicht so stark, wie an den Vortagen. Auch das Interesse hatte etwas nachgelassen. Lord Balfour riigte das Budget, warnte aber die Lords, denen nach seiner Meinung von ihren Gegnern eine Falle gestellt sei, in die sie im Verhoff wären, hineinzugehen.

London, 26. November. Gestern war der Besuch im Oberhaus nicht so stark, wie an den Vortagen. Auch das Interesse hatte etwas nachgelassen. Lord Balfour riigte das Budget, warnte aber die Lords, denen nach seiner Meinung von ihren Gegnern eine Falle gestellt sei, in die sie im Verhoff wären, hineinzugehen.

London, 26. November. Gestern war der Besuch im Oberhaus nicht so stark, wie an den Vortagen. Auch das Interesse hatte etwas nachgelassen. Lord Balfour riigte das Budget, warnte aber die Lords, denen nach seiner Meinung von ihren Gegnern eine Falle gestellt sei, in die sie im Verhoff wären, hineinzugehen.

Vorzügl. Küche

**HOTEL**

Europ. Köchin

# Deutscher Kaiser

Aeltestes Hotel  
am Platze

**MOROGORO**

Inhaber:  
**Sailer & Thomas**

**Original-Fabrier-Ausschank**

sowie

**Vertretung der Brauerei Schultz**

**Eigene Sodawasser-Fabrik**

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegengenommen.

## Erste Deutsch-Ostafrikanische Bierbrauerei

**Wilhelm Schultz, Daressalam** Ecke Ring- und Bismarckstr.  
Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten  
Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. || Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen **W. Müller & Co., Tanga**  
**Sailer & Thomas Morogoro**

**Braunbier**, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk.

!! Sehr in Aufnahme gekommen !!

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann

# Hotel Kaiserhof TANGA

**Große saubere moskitofreie Zimmer.**

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

## Bureau-Materialien

Zettelblock, Convert, Zinte, Federn, Bleistifte, Contobücher, Lampenschirme, Menukarten, Papierfervietten.

**Baldensperger, Morogoro.**

**Verproviantierung für die Kolonien!**

## Konservierte Nahrungs- und Genußmittel

haltbar in den Tropen.

Sachgemäße Ausrüstung von Forschungsreisen, Expeditionen, Faktoreien, für Jagd, Militär, Marine usw. Spezialentwürfe für ganze Ausrüstungen eingeteilt in Wochen-, Monats- und Quartalskisten umgehend nebst umfassenden Preislisen gratis. — Verpackung in soliden, handlichen und verschließbaren Holzkisten für Trägertransport.



**Gebr. Broemel, Hamburg,**

Deichstraße 19.

Silberne Medaille Berlin 1907.

## FRANZ CLOUTH

Rheinische Gummiwaarenfabrik m. b. H.

**Cöln-Nippes**

Errichtet 1862.



Schutz-Mark.



Schutz-Mark.

Specialitäten:

- a) Fabrikate zu techn. Zwecken aller Art aus Weich- und Hartgummi;
- b) Matten u. Läufer, Rote arom. Bänder, Kopierblätter, Radiergummi usw.; Tennis-Bälle Billardbände;
- c) Gummi-Fabrikate für Fahrräder und Automobile, als: Pneumatics, Vollreifen, Luftschläuche, Pedale usw.
- d) Gummi-Fabrikate zu chirurgischen Zwecken aller Art;
- e) Wasserdichte Stoffe zu Regenröcken, Bettelagen, Dynamitbeutel, fertige Regenröcke und Mäntel;
- f) Wasserdichte Waggon- u. Wagendecken, sowie Stoffe dazu, kautschukiert, chemisch präpariert und gummiert, Zelte, Pferdedecken Säcke zum Verpacken von Chemikalien
- g) Guttapereha-Fabrikate zu technischen Zwecken aller Art;
- h) Vollständige Taucherausrüstungen, sowie einzelne Teile derselben;
- i) Luftballons, komplett, Baumwoll- u. Seidenstoffe dazu gummiert u. gefirnisset, Lenkbare Luftschiffe.

NB. Preislisten der einzelnen Specialitäten werden auf Wunsch zugesandt.

Deutsches Hotel **MARSEILLE**. Besitzer V. Jullier, Deutsche

## Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

In nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canaliere auf dem Boulev. d' Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2.50 an. Pension Frs. 8.—. Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins. Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

# Compagnie des Messageries Maritimes

## Französische Postdampferlinie

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, (in 18 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc. Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. Dezember Nachm. ac. D. „YARRA“.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. Dezember ac. D. „NATAL“.

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von  
Zanzibar  
nach  
Marseille

Einfaches Billet			Retourbillet		
I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
£ 44.—	£ 30.—	£ 16.—	£ 66.—	£ 45.—	£ 24.—

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl. £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoron-Inseln, Majunga, Nossibé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti u. Egypten fahren.

Die Gesellschaft (Compagnie) kann nun Passagierbillets für Brindisi, Neapel und Genua mit Umschiffung in Port-Said oder in Alexandrien auf die Dampfer der „Navigazione Generale Italiana“ zu besonders günstigen Taxen ausstellen. Die Billets können beim Agenten der M. M. bezogen werden.

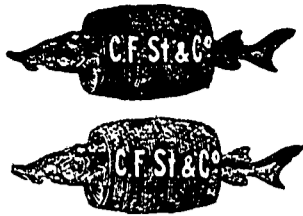
**Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:**  
von Mombasa am 27. jeden Monats.  
von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Die Compagnie giebt Billets nach **Lourenço-Marques u. Durban** aus. Die Passagiere steigen in Majunga auf den M. M.-Küstendampfer, der die Plätze Maméla, Morundava, Ambohibé, Tuléar anläuft und am 12. eines jeden Monats in Durban eintrifft.

M. M.-Dampfer „Mpanjaka“ fährt zur Erledigung dieses Dienstes am 26. jeden Monats über die Comoren (Moroni, Mohéli, Mutsamudu, Mayotte) Majunga, Ananalave und Nossi-Bé.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten  
**Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.**  
Daressalam.



Marke Stühr  
**Stühr's CAVIAR**  
in Dosen und Gläsern  
Feinste Delikatesse  
sehr nahrhaft und leicht verdaulich.

**Stühr's SARDELLEN**  
in Dosen und Gläsern  
Vorgericht für Feinschmecker  
appetitanregend u. magenstärkend.

Haltbarkeit, Reinheit und Güte garantiert.  
Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

**C. F. Stühr & Co. Hamburg**

**Vermischte Nachrichten u.**

**Wie Kaiser Neuell regierte.** Von der Regierungskart Menell's hat der Engländer Cleveland Moffet einmal eine anschauliche Schilderung entworfen. Der „König der Könige“ erledigte, soweit es ihm möglich war, alle Regierungsgeschäfte höchst eigenhändig. Klümmerte sich um das Wohl und Wehe seiner Untertanen und war nicht nur ein freigebiger und gnädiger, sondern auch ein strenger und strafender Fürst. War er mit einem seiner Hauptlinge nicht zufrieden, dann ließ er ihn in seinen Palast kommen, teilte ihm sein Mißfallen mit und bekräftigte es durch ein paar tüchtige Schläge mit seinen starken Händen, worauf der Hauptling mit seinem jählichen Denzettel gebeeitert abzog. Über das, was in seiner Hauptstadt vorgeht und was seine Untertanen tun, ließ er sich nicht durch Polizisten und Spione unterrichten. Sein wachsameres Auge mußte alles selbst sehen, und dazu hatte er ein probates Mittel in einem ausgezeichneten Fernrohr, das ihm ein europäischer Besucher geschenkt hatte. Mit jenem Fernrohr bewaffnet, begab er sich häufig auf einen hohen Turm, den er zu diesem Behufe bauen lassen und von dem aus er einen freien Blick über die Hauptstraßen und Plätze hatte. Hier verbrachte er manche Stunden und da die Untertanen nicht wußten, wann der Kaiser auf seinem Ausgange weilt, so hatten sie immer Angst vor seinem weittragenden Späherblick und nahmen sich wohl in acht, nichts zu tun, was ihn erzürnen könnte. Auch seine Palastbeamten und Diener waren nie sicher vor einer plötzlichen Inspektion des Herrschers. Seine Residenz, die sich aus einem Komplex von engen Straßen und zahllosen kleinen strohbedeckten Häusern zusammenschließt, die eine Stadt für sich in der Hauptstadt bildet und eine Bevölkerung von drei- bis vier-tausend Menschen umfaßt, durchstreifte er bei Tag und Nacht, überall eintretend, um alles sich klümmend. Da machte er in dem großen Küchengebäude Halt, wo viele hundert Frauen das am Hofe des Negus eine so wichtige Rolle spielende Essen bereiteten, guckte in Töpfe und Schüsseln; dann wieder besuchte er sein Schachhaus, in dem die Kostbarkeiten des ganzen Reiches aufgeschleppt liegen; er sprach mit den Sattlern und Schmieden, die in ihren Wohnungen arbeiten, mit den Frauen, die das Königswasser bereiten, schaute den Kindern zu, die siegend herumspitzelten. Eine besondere Aufmerksamkeit schenkte Menell seinen großen Gärten, in denen weite Gelände mit Fruchtbäumen, zum großen Teil aus Europa eingeführten Obstarten gepflanzt waren. Alle Einzelheiten des Gartenbaues beschäftigten ihn und Stunden konnte er bei den Bemühungen verbringen, die er zur Bewässerung und Düngung des Bodens vornehmen ließ. Kam irgend eine Neuheit aus den Ländern der von ihm so verehrten Zivilisation an, dann mußte er sie eigenhändig untersuchen. War es eine Kanone, dann wollte er selbst laden und feuern; rasch lernte er, es seine Taschenrühr auseinanderzunehmen und die einzelnen Teile des Werks in ihrem Zusammenhang zu verstehen. Lange Zeit war eine Lokomotive das höchste Ziel seiner Wünsche. Er ließ einen Schienenweg bauen, aber das Unternehmen wollte nicht recht vorwärts gehen. Da sagte einer seiner Höflinge den Entschluß, eine Straßenlokomotive kommen zu lassen, um des Herrschers Wunsch zu erfüllen; im Mai 1904 war sie angelangt, und Menell zog sogleich mit seiner ganzen riesigen Hofstaat aus, um dem neuen Wunder entgegenzublicken. Vor Sonnenaufgang erhob er sich in unruhiger Erwartung; um ihn hatten sich seine Würdenträger aufgestellt, seine Leibwachen und nächsten Diener, die die Ehrennamen führen: „Mund des Negus“, „Arm des Negus“ usw. Auf einem Klappstuhl saß Menell mitten unter ihnen. Er trug seinen großen grauen Filzhut, der für seinen besonderen Gebrauch in Europa fabriziert, wird und mit dem

sich alle seine Höflinge ebenfalls schmückten. Ein auch in Abessinien gibt der König die Mode an. Durch sein Fernrohr sah er von Zeit zu Zeit begierig nach einer Schlucht, aus der der Zug mit der Lokomotive aufstehen mußte. Und ein nach Klang ein verworrener Lärm an die Ohren der Louischen. In ein wüßtes Singen wie von tausend Menschen, ein schweres Stampfen und Staubwolken flogen in der Schlucht auf. Unmäßig kurbelte sich im ersten Sonnenschein die Spitze des Zugs. Da kamen zuerst von einer schwarzen Elfen getragene, zwei riesengroße rote Elefantentjesel, die die englische Regierung aus Indien dem „König der Könige“ zum Geschenk sandte. Dann kam von einem Gewimmel von Menschen gezogen, die Lokomotive langsam heran, die durch die unwegbaren Landsfrecken mit ungeheuren Mühen bis hierher gebracht worden war. Als Menell das erlebte Wunder der Kultur sah, zog ein Schatten der Enttäuschung über sein Gesicht und er murmelte: „Ich hätte geglaubt, sie würde größer sein.“ Als die Lokomotive in Wang geteilt werden sollte, kam sie nicht von der Stelle. Aber in seinem Glauben an die Mächte der Zivilisation ließ sich Menell nicht irre machen; er blieb weiter der Leitern seiner unermüdbaren Tätigkeit.

**Der Sohn des Hauptlings Morenga als Berliner Drochschamffener.** Seit kurzen wird eine Berliner Automobilbrigade von einem schwarzen Führer geleitet. Der Regier-Chauffeur, der natürlich bei seinen weißen Konkurrenten und auch beim Publikum einiges Aufsehen erregt, führt den pompösen Namen Napoleon. Morenga-Wonapart, gibt vor, der Sohn des Hauptlings Morenga zu sein und ist seinerzeit als Elefantendompteur und Boxer im Zirkus Bijou aufgetreten. Er hat sich auch in Nordamerika als Chauffeur betätigt.

Diese Mitteilung bringt mit vergnügtem Schmunzeln die illustrierte Beilage des „Tag“ unter dem Bilde eines Negers der als Chauffeur auf einem Automobilboot sitzt. Wir sind überzeugt, daß der Neger, der es noch obendrein vertritt, sich mit dem Nimbus eines „Königssohnes“ zu umgeben, bei den guten Berlinern eifrigen Zuspruch haben wird. Man kann ja täglich auf der Friedrichstraße sehen, daß die Warnungen in der Presse bisher vergeblich gewesen sind. Noch immer sieht man Neger mit weißen Mädchen Arm in Arm gehen - daß es niemals besser werden wird, glauben wir angesichts derartiger gedankenloser Verherrlichung unserer „schwarzen Brüder“, zu denen das oben erwähnte Bild gehört, noch nicht. Gerade die anständige Presse sollte es sich doch nun endlich zur Pflicht machen, ihre Leser dazu zu erziehen, mehr auf ihre Nase zu achten. Und wenn es nicht von dieser Seite geschieht, so sollte sich der Leserkreis selbst gegen solche Geschmacklosigkeiten verwahren!

**Skandalöse Vorgänge bei der Einschiffung Sagenber-licher Aethiopiener.** Am nachmittag des 19. Oktober gingen mit dem Dampfer „Standia“ von der Hamburg-Merica-Linie die während des Sommers in Sagenber's Tierpark zur Schau gestellten Aethiopiener in See. Es gab dabei höchst widerwärtige Szenen, etwa zwanzig Verheerinnen der Aethiopiener hatten sich am Auguste-Viktoria-Kai eingeschifft, als die Truppe in vier Wagen ankam und eingeschifft wurde. Die Mädchen gaben sich als die intimen Freundinnen der Schwarzen, denen sie in jeder Weise ihr Bedauern über den Scheidung zum Ausdruck brachten. Einigen der Mädchen, die fast alle Abschiedsgaben mitgebracht hatten, gelang es sogar, aufs Schiff zu kommen, um ihre schwarzen Freunde im Zwischendeck anzuküßeln. Sie wurden allerdings sobald sie bemerkt wurden, von Bord gewiesen. Die Mehrzahl der jungen Mädchen, die für das Entwürdigende ihres Verhaltens kein Gefühl hatten, standen dann mit den Aethiopienern am Kai, Adressen wurden ausgetauscht, zärtliche Abschiedsworte sagten hin und her. Als die Dampfweisse das Abschiedssignal ertönen ließ, gab es die rührendsten Abschiedsszenen.

**Wahre Worte.**

Klüger als der Chef. Vermeide es, klüger zu scheinen als dein Chef. Du darfst ihn nicht belehren wollen oder ihm widersprechen. Aber das ist nicht alles: Auch andere Leute dürfen dich nicht für klüger halten, wenn du es irgend vermeiden kannst. Zeige nicht zuviel Kenntnisse und Fähigkeiten, laß dich zurechtweisen und belehren, denn es gibt keine angenehmere Sache. Wenn du dich nicht anders von dem Verdachte reinigen kannst, so mach eine eklatante Dummheit und laß dich Ekel titulieren.

Auf höheren Befehl. Wenn es derweil eine Verantwortung für unsere Taten geben wird, so glaube doch niemand, seine Verbrechen damit beklagen zu können, daß er sagt: „Ich handelte auf höheren Befehl.“ Du hast auf höheren Befehl als Henker, als Gladiateur, als Soldat gemordet. Auf höheren Befehl? Glaubst du, daß eine so elende Ausrede vor dem Throne dessen gelten wird, der das Gebot gegeben hat: „Du sollst nicht töten!“ Auf höheren Befehl hast du das Gebot des Höchsten verlegt.

Genossen. Ein besoffener Prinz ist ebenso gut ein Schwein wie ein besoffener Hansknecht. Es kommt wenig darauf an, ob dieser Zustand ohne Verunacht und Bewußtsein durch französischen Champagner oder durch deutschen Fuzel herbeigeführt worden ist.

Ein Patriot. Ein Trunkenbold, ein Spieler, ein Habitué der Bordelle und der Fingel-Tängel, ein Raufbold und Renommist, ein Feigling und Zuspätker, ein Fälscher und Heuchler kann niemals ein guter Patriot sein, auch wenn er das ganze Jahr hindurch von Speicheldrüse frogende Königsgeburtstagsreden hält und alle Morgen und Abend die Wacht am Rhein heult. Willst du deinem Vaterlande Ehre machen, so sei zuerst ein anständiger

Mann, sei fleißig, ehrlich und besonnen, gewissenhaft und ausdauernd in der Arbeit, läß dich bei allen nützlichen Unternehmungen reich in Geschäften, selbstbewußt gegen Höhere, bescheiden gegen Schwächere, ein Hort der Bedrängten, ein Gegenstand der Verachtung für alle Gauner und Schwindler. Wenn du als ein solcher Mann mit Bürgern anderer Nationen in Verbindung kommst und deine Nationalität und Sprache nicht verleugnest, so wirst du beides durch deine Person ehren, und die Fremden werden vor deinem Vaterland in deiner Person die Hut ziehen.  
(Aus: Geradeaus, ein Kompaß für die Fahrt durchs Leben.)

**Bücher-Zeitung.**

**Das Deutsche Kolonialreich.** Eine Länderkunde der deutschen Schutzgebiete. Unter Mitarbeit von Prof. Dr. Siegfried Passarge, Prof. Dr. Leonh. Schultze, Prof. Dr. Wilhelm Sievers und Dr. Georg Wegener herausgegeben von Prof. Dr. Hans Meyer. Mit 12 Tafeln, in Farbendruck, 55 Doppeltafeln in Holzschnitt und Kupfer, 18 farbigen Kartenbeilagen und 56 Textarten, Profilen und Diagrammen. 2 Bände, in Leinen gebunden zu je 15 Mark. (Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.)

So umfangreich auch die Literatur über unsere Schutzgebiete bereits ist, es fehlte bis heute eine zusammenfassende wissenschaftliche Länderkunde unserer Kolonien, die sich nicht mit der Beschreibung der Dinge, Länder und Menschen begnügt, sondern die Erscheinungen der Erdoberfläche, mit denen es die Geographie zu tun hat, in ihrem ursächlichen Zusammenhang erkennen und verstehen lehrt, die zeigt, wie auch in unserm Kolonialreich jeder Teil eine naturbedingte, organische Einheit ist: wie aus der Erblage und dem Aufbau sich das Klima erklärt, wie Klima und Boden den Pflanzenwuchs bestimmen, wie durch diese drei Faktoren die Tierwelt bedingt ist und wie alle zusammen die physische und grobenteils auch die physische Eigenart des Menschen tief beeinflussen. Aus den gegenseitigen Beziehungen und dem Zusammenwirken der Naturwissenschaften und der Menschen ergeben sich schließlich die wirtschaftlichen Möglichkeiten, die wir durch unsere koloniale Arbeit zu erhöhter Entwicklung bringen können. Ein solches Werk wird uns nun vom Bibliographischen Institut in Hans Meyers „Deutschem Kolonialreich“ besichert. Es liegt davon der erste Band vor, der die beiden größten afrikanischen Tropenkolonien, Deutsch-Ostafrika und Kamerun, enthält. Zwei Drittel nimmt das größte und landbesiedelteste am vielseitigsten erschlossene Ostafrika ein. Diese Kolonie hat in überaus früher Weise der Herausgeber, der bekannte Afrikanistikforscher Hans Meyer, selbst behandelt, Kamerun der Eisforcher West- und Ostafrikas, Siegfried Passarge, Professor am Kolonialinstitut in Hamburg. Jede Kolonie ist nach folgenden Gesichtspunkten behandelt: I. Erschließungsgeschichte, Lage und Grenzen, allgemeinen Ueberblick über die geographische Beschaffenheit. II. Darstellung der Einzelverhältnisse nach Oberflächengestalt, geologischem Bau, Klima, Gewässer, Vegetation, Tierwelt, Bevölkerung, kolonialwirtschaftlicher Nutzung, Welchen Nutzen uns aber eine Kolonie bringt, ist im letzten Ende das Wichtigste. Wie dieser Punkt behandelt ist, zeigt am besten die Gliederung des Schlussabschnittes „kolonialwirtschaft“ von Ostafrika: Produktion, Handel, Volkskulturen, Europäische Pflanzungen, Arbeiter, Europäische Besiedelung, Zanderträge, Verkehrsverhältnisse, Eisenbahnen, Dampferlinien, Weltpolitik, alles Punkte von höchstem allgemeinen Interesse. Also bei aller Wissenschaftlichkeit ein eminent praktisches Werk! Ein großer Apparat vollständig neuer farbiger Karten nebst zahlreichen Textarten, Profilen und Diagrammen erleichtern das Verständnis, farbige Bilder und eine große Zahl auf Tafeln vereinigten etwa 200 Bilder lassen Land und Leute, die der Text schildert, Leben und Gestalt gewinnen. Ein reiches, äußerst glücklich angelegtes Literaturverzeichnis steht am Schluß jeder Kolonie, ein Register am Schluß des Bandes.

Wir wünschen dem Werke, dessen Schlussband mit den übrigen deutschen Kolonien für das nächste Frühjahr angekündigt wird, zu dem und zu den übrigen Kolonien die weiteste Verbreitung.



Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

**W. Homann & Co.**

Hamburg, Louisenhof

Spedition u. Kommission

Gepäckbeförderung

der Woermann-Linie und der

Deutschen Ost-Afrika-Linie.

Bestellungen jeglicher Art von Uebersee werden promptest und gewissenhaft erledigt.

**Photogr. Handlung u. Anstalt**

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und Chemikalien  
Porträt-, Landschafts-, Illustrations-Photographien.  
nur erster deutscher Firmen. Uebernahme aller Amateurarbeiten.  
Alle Bedarfsgegenstände für Amateure. Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

**Dobbertin, Daresjalam.**

Am Strand nächst der Post.

**Postnachrichten für Dezember 1909.**

Tag	Beförderungsgemeinschaften	Bemerkungen.
2	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ über Bagamojo nach Zanzibar.	
3	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von Mombasa, den Nordstationen und Zanzibar	
6	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
8	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 19. 11.
10	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Zanzibar und Bagamojo	
10	Ankunft des R. P. D. „Bürgermeister“ von Europa	Post ab Berlin 2). 11.
10	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers mit Europapost von Kilindi	
11	Abfahrt des R. P. D. „Bürgermeister“ nach Durban	
10	Abfahrt eines D. O. A. L. Dampfers über Bagamojo nach den Südstationen.	Post an Berlin 1. 1. 1910.
11	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ nach Europa	
11	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
12	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ über Ibo nach Durban	
12	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 31. 12.
17	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
18	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers von den Südstationen und Bagamojo.	
18	Ankunft des R. P. D. „Prinzregent“ von Durban	Post an Berlin 7. 1. 1910.
19	Abfahrt des R. P. D. „Prinzregent“ nach Europa	
23	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen bis Mombasa	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 1. 1910.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 12.
28	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Somali“ von Bombay	
28*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
30	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Somali“ nach Bombay	
31	Ankunft des R. P. D. „Gertrud Woermann“ von Europa	Post ab Berlin 11. 12.
31	Ankunft eines D. O. A. L. Dampfers mit Europapost von Kilindini	
31	Abfahrt „ „ „ über Bagamojo nach den Südstationen	

**Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen v. Daressalam (Monat Dezember 1909.)**

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1	6 h 48 m	7 h 13 m	0 h 36 m	1 h 1 m
2	7 h 31 m	7 h 56 m	1 h 19 m	1 h 41 m
3	8 h 14 m	8 h 39 m	2 h 2 m	2 h 27 m
4	8 h 58 m	9 h 23 m	2 h 46 m	3 h 11 m
5	9 h 51 m	10 h 16 m	3 h 39 m	4 h 4 m
6	10 h 55 m	11 h 20 m	4 h 43 m	5 h 8 m
7	—	0 h 2 m	5 h 50 m	6 h 14 m
8	0 h 37 m	1 h 2 m	6 h 49 m	7 h 14 m
9	1 h 26 m	1 h 51 m	7 h 38 m	8 h 3 m
10	2 h 11 m	2 h 36 m	8 h 23 m	8 h 48 m
11	2 h 55 m	3 h 16 m	9 h 3 m	9 h 28 m
12	3 h 31 m	3 h 56 m	9 h 43 m	10 h 8 m
13	4 h 21 m	4 h 47 m	10 h 33 m	10 h 49 m
14	4 h 54 m	5 h 19 m	11 h 6 m	11 h 31 m
15	5 h 36 m	6 h 1 m	11 h 48 m	—
16	6 h 19 m	6 h 44 m	0 h 7 m	0 31
17	7 h 4 m	7 h 29 m	0 h 52 m	1 h 17 m
18	7 h 51 m	8 h 16 m	1 h 39 m	2 h 4 m
19	7 h 40 m	9 h 5 m	2 h 38 m	2 h 53 m
20	9 h 37 m	10 h 2 m	3 h 25 m	3 h 50 m
21	10 h 44 m	11 h 2 m	4 h 32 m	4 h 57 m
22	11 h 34 m	—	5 h 22 m	5 h 46 m
23	0 h 20 m	0 h 55 m	6 h 32 m	6 h 57 m
24	1 h 30 m	1 h 55 m	7 h 42 m	8 h 7 m
25	2 h 34 m	2 h 59 m	8 h 46 m	9 h 11 m
26	3 h 29 m	3 h 54 m	9 h 41 m	10 h 6 m
27	4 h 19 m	4 h 44 m	10 h 31 m	10 h 56 m
28	5 h 6 m	5 h 31 m	11 h 18 m	11 h 43 m
29	5 h 51 m	6 h 16 m	—	0 h 4 m
30	6 h 30 m	6 h 55 m	0 18 m	0 h 41 m
31	7 h 6 m	7 31	0 54 m	0 19 m

Anmerkung\*) Ankunf in Daressalam eventuell später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

# MAX STEFFENS, DARESSALAM-MOROGORO.

## Weihnachts-Artikel

in grosser Auswahl

**Zpelfachen, Puppen, Tiere, Christbaum-Schmuck usw.**  
**Nüsse, Feigen, Datteln, Mandeln, Kuchen, etc. treffen per Dampfer**  
**„Bürgermeister“ ein.**

**Bols'** Verlangt überall  
 Anisette, Curaçao  
 Cherry Brandy,  
 Half om Half usw.  
 Zeer oude Genever.

**Erven Lucas Bols**  
 Älteste Liquerfabrik  
 Hoonds.  
 Gegründet 1575.

**Wäschetinte!**  
 Zum Zeichnen der Wäsche  
 empfohlen  
 Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

**Centralbahn-Hotel**  
**KILOSSA.**  
 Vorzügliche deutsche und Wiener Küche.  
 Export-Biere, Smutt-Biere, ff. Weine  
 Eigene Sodawasser-Herstellung  
 aus gekochtem und filtriertem Wasser.  
 Luftige Zimmer mit Veranda  
 Gute Betten.  
 R. Greipel, Kilossa.

**THE BEST SCOTCH**



**Smith Mackenzie & Co.**  
 Zanzibar u. Mombasa  
 Alleinvertretung.

SOLE IMPORTERS **D. & J. McCALLUM**, EDINBURGH-BIRMINGHAM-LONDON

Auf dem ganzen  
 Erdball verbreitet:  
**Perfection**  
 Vertreter für  
 D. O. A.  
**Wm. O'Swald & Co.**

**Eiserne Bestellen**  
 Matratzen Moskitonetze  
 Kissen, Kissenbezüge  
**Bettlaken**  
 Woll- u. Baumwoll-Schlafdecken  
 Tischdecken bunt u. weiß  
 Chaiselonge-Decken Schuhwaren  
**G. BECKER**  
 Sattlerei Polsterei Wagenbau.  
 Werkstätten für Reparaturen u. Neuanfertigung.

**M. Nette, Daressalam**  
 Spedition u. Commission.  
 Zollabfertigung.

Herr Hotelier Alfred Burger erteilte mir Generalvollmacht. Die Schuldner werden ersucht, an mich zu zahlen.  
**Wendte**  
 Rechtsanwalt.

**Der moderne Mensch**



bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

Neuestes Präzisionswerk nach über 20-jähriger Erfahrung. Gold-, Silber- und Alfordidewaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.

**Grau & Co., Leipzig, 181**



(Nachdruck verboten)

**Mit versiegelten Orders.**

Roman von Oscar Schreiner.

(23. Fortsetzung.)

Er ruderte nicht direkt auf den Kai los, sondern so, als wollte er in das offene Meer hinausstemmen.

„Wo fahren wir hin?“ rief Mabel erstunt, und dann sich im Boote umschauend:

„Gehört denn dies Boot überhaupt zur „Wisconsin“?“

„Erst gib mir einen Ruck,“ meinte er, „und dann werde ich Dir erzählen, was für ein schlauer Kerl ich bin.“

„Nun?“ fragte Mabel, als er sie endlich wieder freigab.

„Also, ich tat folgendes: Ich erzählte dem Alten, daß es doch wahrscheinlich besser wäre, wenn ich mich davon überzeuge, wie es mit dem Konsulatsgebäude stünde, wenn ich das Haus abschleife, und dann mal ganz ruhig einen kleinen Spaziergang durch Honolulu unternähme, um mich über den Stand der Dinge im allgemeinen zu informieren. Zum Beispiel auch, was aus dem neuen Präsidenten geworden sei und so weiter. Der Alte stimmte mir wunderbarerweise bei, denn schließlich sind dies alles Angelegenheiten des Konsuls, und nicht des Schiffskommandanten. Kurz, ich wußte die Sache so darzustellen, daß er mir eben zustimmte. Der größeren Sicherheit wegen legte ich Zivil an.“

„Ach,“ unterbrach Mabel, „das habe ich in meiner Aufregung vorher noch garnicht bemerkt. Du bist in Zivil?“

„Ganz recht,“ meinte George, „ich legte also Zivil an und ließ mich von einem Matrosen an Land rudern. Den schickte ich dann wieder nach dem Schiff zurück mit der Anweisung, um neun Uhr heute abend mich abzuholen. Ich zweifle ja nicht einen Moment, daß der Alte wütend sein wird, aber was geschehen ist — —. Anhaben kann er mir dafür nichts mehr.“

„Ich verstehe,“ sagte Mabel, und blickte ihren Geliebten bewundernd an. „Du gingst dann zu einem Bootsverleiher, mietetest das Boot — —.“

„Halt,“ unterbrach George, „holte Dich vom Schiff, — nicht vom Kai aus, — sondern von einem beschwiegene Stellen oberhalb der Stadt aus ab.“

„Wofür,“ fiel Mabel ihm ins Wort, „ich Dir — bis an's Ende meiner Tage dankbar sein werde.“

Beide lachten herzlich.

„Und wo bleibt nun die Frauenkleidung?“ fragte George. „Wie gedenkst Du denn Deine Verwandlung vorzunehmen?“

Mabel wies auf ein Paket, das sie in ihrer Hand trug.

„Jrgend ein Bootshaus oder so etwas steht doch wohl zur Verfügung.“

„Aber selbstverständlich,“ meinte George, und klatschte dabei wie ein Kind in seine Hände, ei welcher Gelegenheit er beinahe seine Ruder verloren hätte.

„Natürlich, ich in Zivil, Du in Deiner richtigen Frauenkleidung, Arm in Arm wie ein wirkliches Brautpaar durch die Straßen Honolulu wandernd — Du Mabel — ich freue mich dießlich! — —.“

Und kaum waren zehn weitere Minuten vergangen, als das Bild, das sich George Grant so lebhaft ausgemalt hatte, sich wirklich auf den Straßen Honolulu präzentierte.

Ein junger, schlank gewachsener Mann in heller Tracht und ein kleines, brünettes schlankes Mädchen in einem düstigen weißen Tüllkleid wandelten Arm in Arm durch die Straßen Honolulu, als seien sie in ihrem ganzen Leben nie etwas anderes gewöhnt gewesen. — — —

X. Kapitel.

„Wie lange ist es her, seit mir uns zum letzten Mal sahen!“

In zwei dicht nebeneinander stehenden Deckstühlen lagen sie ausgestreckt; Kapitän Grant und Mrs. Boulder. Die beiden einzigen an Deck, die nicht schliefen, die plötzlichen Wiedersiehens wach gehalten hatte.

Die schöne Frau sah den Sprecher lange an.

„Haben Sie's vergessen, Kapitän Grant? Ich könnte es nicht! Mich könnten Sie jederzeit danach fragen, ohne zu rechnen, will ich es Ihnen sagen. Es war zwei Jahre vor meinem Heirat. Jetzt sind es vierzehn Jahre her!“

Grant blickte träumerisch vor sich hin.

„Die Zeit vergeht; damals war ich Offizier auf der „Colorado“ —“

„Und glaubten mich zu lieben!“

„Und liebte Sie!“

„Sie haben's bewiesen, Kapitän Grant!“ Mrs. Boulder lachte etwas gezwungen auf. „Erst machten Sie mir auf der „Colorado“ an jenem Abend den Hof! Warum?“

„Weil Sie mir gefielen!“

„So?! — Und dann, am nächsten Tage, — bei der Wasserpartie, als das Boot kippte, und Sie mich mit eigener Lebensgefahr unverfehrt unter den Rädern des Vergnügungsdampfers hervorholten; wöchhalb taten Sie das?“

„Weil jeder Mann daselbe getan hätte!“ erwiderte der Kapitän einfach.

„Jeder Mann hat aber nicht daselbe getan, denn die Sache war zu gefährlich, — mehr als gefährlich! Sie waren denn auch der einzige, der mir nachsprang. Aber, pro forma will ich Ihre Antwort gelten lassen.“

Warum nahmen Sie aber zwei Tage später plötzlich Urlaub und verschwanden, ohne auch nur Abschied zu nehmen?“

„Weil“ — der Kapitän blickte der Dame fest in die Augen — „weil ich fürchtete, Sie lieben zu lernen, meine liebe Mistress Boulder.“ Dann schaute er wieder hinaus übers Meer.

Die Dame war bei seinen Worten rot geworden bis an die Ohren. Jetzt versuchte sie, zu lachen.

„Ha, ha! Und das mußte wohl unter allen Umständen vermeidbar werden? Keine gute Partie, was?“

Grants Blicke schweiften träumerisch in die Ferne.

„Das nicht! Aber vermieden werden — ja! Ich war verheiratet!“

Mrs. Boulder schnellte erstaunt in ihrem Stuhl empor.

„Was — s?!“

„Ich war verheiratet; geheim, hatte einen Sohn und eine ebenso krave wie franke Frau. Eine Mesalliance. Aber eine, deren ich mich bis heute noch nicht geschämt habe —“

Dann wandte er sich der schönen Frau zu und langsam glitt seine Hand zu ihrem Stuhl hinüber, bis sie die ihrige gefunden hatte.

„Bestehst Du jetzt — Eveline?“ fragte er leise.

„Ja — jetzt verstehe ich!“ antwortete sie ebenso. Und vergaß, ihm ihre Hand zu entziehen.

Und noch einer Weile fragte sie:

„Lebt Dein Sohn?“

„Er ist Jährlich auf diesem Schiff!“

„Wie heißt er?“

„George, wie ich!“

„Erzähle mir von ihm! Erzähle mir — alles,“ flüsterte sie.

Und Kapitän Grant glaubte einen leisen Druck auf seiner Hand zu fühlen und war glücklich. — — —

„Ist es nicht einfach großartig, so frank und frei herumzuwandern?“ sagte Mabel, und ihr Gesicht schien vor Freude zu strahlen. „Am liebsten möchte ich gar nicht mehr auf das Schiff zurück! Und Du?!“

„Ich auch nicht!“ antwortete George lachend. Da presste Mabel seinen Arm und zwang ihn einen Augenblick zum Stehen.

„Also bleiben wir!“ sagte sie.

„Ja“ — meinte er, „auf der Stelle, wenn die Pflicht nicht wäre!“

Mabel nickte.

„Daß Pflicht und Liebe nie übereinstimmen!“

„Fast nie!“

Sie waren vor einem Laden angelangt, in dessen Schaufenster allerhand Landesprodukte ausgestellt waren. Mabel machte davor Halt und deutete auf einen Haufen winzig kleiner Muscheln.

„Ach, ist das reizend!“ rief sie entzückt aus.

„Warte einen Moment,“ antwortete George sofort, und verschwand im Innern des dunklen Ladens.

In derselben Sekunde näherte sich Mabel ein halbnackter Kanake, der bis jetzt unbemerkt den beiden gefolgt war.

„Japan und der Mikado! Folge mir!“ flüsterte er in japanischer Sprache, und verschwand und die Ecke des Hauses.

Mabel schien nicht sonderlich erstaunt. — — —

Und als George nach einer Weile mit seinen Einkäufen wieder die Straße betrat, da war seine Mabel spurlos verschwunden. — — —

Mabel war dem Kanaken durch Kreuz- und Querstraßen gefolgt, bis er plötzlich vor ihren Augen in ein halbverfallenes Haus geschlüpft war. Durch einen öden Korridor ging es, über einen kahlen Hof und eine Kellertreppe hinunter. Dann durch eine Tür, — und Mabel befand sich in einem niedrigen Raum, der nach Schimmel und Moder roch und durch eine primitive Öllampe, die auf einem ungehobelten Tisch stand, erleuchtet wurde. Der Kanake blieb an der Tür gleich einer Schildwache stehen. Mabel, deren Augen sich erste an die Dunkelheit gewöhnen mußten, konnte vorerst nur zwei Gestalten erkennen, die sich bei ihrem Eintritt erhoben. Doch im nächsten Moment war sie auf eine der Gestalten zugestürzt und hatte sich ihr an den Hals geworfen.

„Vater!“

„Meine Tochter!“ antwortete der Japaner gerührt; „dem Himmel sei Dank, daß ich Dich wieder in meinen Armen halte!“

Da näherte sich auch die zweite Gestalt.

„Kennen Sie mich noch, mein Fräulein?“

Sie erkannte ihn sofort und reichte ihm die Hand.

„Sie sind Graf Ukito!“

Er verneigte sich. Dann nahmen alle drei um den Tisch herum Platz. Auf einen Wink verschwand der Kanake durch die Tür.

„Wir erwarteten Sie!“ sagte der Graf.

„Ich sehe es,“ erwiderte Mabel, „und bin erstaunt. Wieso wußten Sie, wo ich mich befand. Ich hatte es Ihnen doch nicht gesagt!“

„Wir erwarteten das Marconiogramm von Ihnen in Honolulu sowohl wie in Tokio. Wir waren auf alles vorbereitet. Zumal wir damals schon annahmen, daß Sie mit der „Wisconsin“ fahren würden, obwohl Sie es uns nicht anvertrauen wollten — — aus gewissen Gründen,“ fügte er nach einer kleinen Pause hinzu.

„Daß Honolulu angelassen werden würde, wußten wir — —.“

„Wußten Sie?“ unterbrach Mabel.

„Wußten wir!“ wiederholte der Graf, „aus Washington. Das wußte dort übrigens auch beinahe jeder. Ich glaube jetzt, es hing direkt mit der Politik zusammen, es bekannt zu geben. — Sie sehen also, es gehörte keine besonders große Kombinationsgabe dazu, unsere Aufmerksamkeit nach hier zu lenken. Und —“

fügte er noch lächelnd hinzu, um ganze besonders sicher zu gehen, haben wir noch ein bißchen Revolution machen lassen!“

Mabel starrte den Sprecher an.

„Was? — Damit die „Wisconsin“ auch sicherlich anlauft?“

„Und Sie mitbringt, mein Fräulein, jawohl!“

„Aber —“ Mabel konnte das Gehörte immer noch nicht fassen, — „wieso wußten Sie, daß ich an's Land kommen würde?“ fragte sie.

„Weil sich das so ziemlich von selbst verstand!“ antwortete der Graf einfach. „Und nun — was haben Sie uns mitzuteilen?“

Mabel schwieg einen Moment.

„Da Sie die erste Order so genau kannten; vielleicht kennen Sie auch die zweite?“

Der Graf sprang auf.

„Kennen Sie die zweite Order?“ rief er, ohne den Versuch zu machen, seine Erregung zu unterdrücken.

„Jawohl, Herr Graf.“

Ukito setzte sich wieder.

„Wo ist sie! Geben Sie her!“

„Ich lenne sie auswendig!“

„Und sie lautet?“

Der Graf hatte Papier und Bleistift hervorgezogen und schrieb hastig, während Mabel sprach. Und als sie zu Ende gesprochen, streckte der Graf ihr beide Hände entgegen und drückte sie warm.

„Was diese Nachricht für unser Vaterland, für unsern Herrscher bedeutet, können Sie garnicht ahnen!“ rief er aus. „Nur das sage ich Ihnen: Japan kann Ihnen nicht und nie dankbar genug sein für den Dienst, den Sie ihm erwiesen!“

„Nicht und nie!“ wiederholte Mabel lautlos; „nicht und nie! Dafür ist der Dienst zu teuer erkauft!“

Indessen hatte der Graf, der europäisch gekleidet war, nach Hut und Stock gegriffen.

„Ich muß jetzt fort,“ sagte er, „jenseits, an der Nordküste dieser Insel, wartet mein Schiff.“ Er blickte auf seine Uhr. „Ihnen, mein Fräulein, kann ich noch eine halbe Stunde Zeit geben, sich von Ihrem Vater zu verabschieden; der muß auf seinem Posten in Honolulu ausharren. Aber er weiß, wo mein Schiff liegt. Die Fahrt dorthin dauert etwa ein und eine halbe Stunde, so daß ich Sie in zwei Stunden erwarten kann!“

Damit reichte er Mabel die Hand.

„Das weitere auf dem Schiffe!“

Mabel schien die ausgestreckte Rechte des Grafen nicht zu sehen.

„Ich verstehe Sie nicht, mein Herr! Was soll ich denn noch auf dem Schiffe. — auf Ihrem Schiffe,“ verbesserte sie sich schnell.

Der Graf sah das Mädchen an, als hätte sie Unverständiges, Unmögliches gesprochen.

„Was Sie auf dem Schiffe sollen? — Ja, wollen Sie denn nicht jetzt nach Hause zurück?“

Eine spannungsvolle Pause entstand; dann ertönte Mabels Stimme, fest und bestimmt:

„Ich kehre natürlich auf die „Wisconsin“ zurück!“

„Mabel!“ rief der Vater, beide Hände bittend, beschwichtigend gegen die Tochter ausstreckend, während der Graf sagte:

(Fortf. folgt.)

**Stiller-Stiefel**  
für die Kolonien  
sind weltbekannt!

Versand nach allen Erdteilen  
Verlangen Sie illustr. Preis-  
Liste gratis und franko.

Versand-Abteilung:  
**Stiller's Schuhwarenhaus**  
Gegr. 1887 BERLIN SW. Gegr. 1887  
Jerusalemstrasse 50/52

Vertreter: Heinrich Baass, Darressalam.

# Traun, Stürken & Deuers.

G. m. b. H.

## Daressalam-Morogoro-Kilossa.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conjerven, Colonialwaren, Getränken,  
Cigarren, Toilette-Artikeln,  
Papier u. Schreibutensilien,

Haus- u. Küchengeräten,  
Gewehren u. Jagdutensilien,  
Bekleidungsartikeln etc. etc.

## Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,  
Drahtgeflecht, Moskitogaze,  
Wellblech, Cement,  
Farben trocken u. in Oel,  
Maschinenöl, Wagenschmiere,  
Transport- und Sackkarren,

Pendel-Nivellierinstrumente,  
Regenmesser, Pumpen,  
Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,  
Badewannen, eis. Bettstellen,  
Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,  
Sättel u. Geschirre

Sachgemässe Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

## Wasch- u. Plättanstalt

Frau M. Hüttler

Araberstrasse: vis-à-vis Hotel Hillesheim.

### Heirat wünschen

mehrere hundert neuangemeldete  
Damen m. 2-200 000 Mk. Verm.  
m. Herren ev. u. ohne Vermögen  
L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland

## Dingeldey & Werres

Hoflieferanten Sr. Hoheit des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg  
Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer u. Flotte.

(Früher v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Codes: Staudt & Hundius 1882-1891. A. B. C. 5th Edition  
Telegramm-Adr.: Tippotip.



Eigene Fabrik  
Lieferung aller für den  
Tropengebrauch  
bestimmten Gegenstände  
in bester Qualität und nach den neu-  
esten Erfahrungen.

Kostenanschläge und Kataloge  
The Germans to the front. werden auf Wunsch kostenlos  
und frei zugesandt.

(Eingetragene Schutzmarke).

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa  
(Britisch-Ostafrika).

## Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem  
Interesse gratis u. franko Probenr.  
ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sach-  
sen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

## A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eigenem Weinbau

Trier an der Mosel

empfehlen ihre vorzüglichen

Mosel-Saar- und Rürerweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preis-  
listen stehen gern zur Verfügung.

# HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe

Einuhr Ausuhr Bank Kommission

Leichterei Löschen und Verladen

Spedition auch durch Träger ins Innere  
Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia  
and China

Dynamit Actien-Gesellschaft  
vorm. Alfred Nobel & Co.

Fried. Krupp. Actien Gesellschaft  
Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche  
Maschinen

Entfaserungsmaschinen  
Ballenpressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche

Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-  
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für: Bank of Africa Ltd.  
National Bank of South Africa Ltd.

Unser Lager an

Soenneckenordner

Copierbücher

Copierpäpfe

Copierpinsel

Copier-Oelkarton

Copier-Löschkarton

Löschpapier

Löcher

Radirmesser

Skripturenhaken

Radirgummi

Federn

Federhalter

Gummi-Arabicum

Bleistifte

Rotstifte

Blaustifte

Lineale

Biegsame Metall-Lineale

Tinte

Tintenfässer

Contorbücher

Noten für Klavier

Klavierschulen

ff. Briefpapier in Kassetten

etc. etc.

sei hiermit in höfl. Erinnerung  
gebracht

Buchhandlung Daressalam,  
unter den Akazien



# A. Rothbletz, Daressalam

Leue-  
Strasse

Mechan. Möbelfabrik

Bau-Tischlerei

Lackier-Anstalt

Neu eingerichtet:

**Drehslerei**

**Malerei-Werkstatt**

Direkter Import von

Madagaskar-, Teak- Eichen- und Tannenhölzern.

Kostenanschläge und Modellblätter stets gern zu Diensten.

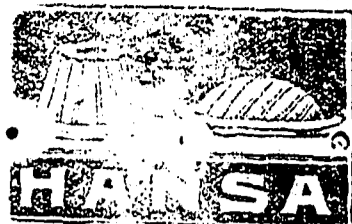
Billige prompte Lieferung in kürzester Zeit.

Alleinige Importeure

Traun Stürken & Devers

G. m. b. H.

Daressalam - Morogoro - Kilossa.



„Hansa“

**Backpulver**

ist das Beste zum Kuchenbacken.

Für einen leckeren Pudding nehme man nur

„Hansa“

**Puddingpulver,**

weil es wirklich das Beste ist.

**Stahmer & Wilms,**

Hamburg

Anträge durch Deutsche Exporteure erbeten.

# F. GÜNTER, Daressalam

offeriert

Stachelzaundraht, Drahtgeflecht, Moskitogaze  
Porzellan-Steingut-Aluminium- und  
Emaill-Geschirre

**Plantagen-Geräte**

Hacken, Spaten, Schaufeln, Sensen, Sichel,  
Buschmesser.

**Pumpen**

Gas- u. Wasserleitungsrohre, Bohrstahl  
Stangeneisen

Feldschmieden, Ambosse, Schleifsteine,  
Kochherde, Giesskannen, Lampen, Farben  
etc. etc.

**Möbel jeder Art**

nach Angabe aus europäischem, indischem  
und afrikanischem Holz.

Alle ins Baufach schlagende Arbeiten

**Hoch- und Tiefbau**

werden prompt und billig ausgeführt.

# Wm. O'SWALD & Co.

HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamojo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar.

**Import**

**Bank u. Commission.**

**Export**

Agenten für

The Vacuum Oil Company  
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft  
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°  
Schmieröle, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koch- u. Heizöfen.

Alleinige Importeure von

**Beck's Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen**

**D. & J. Mc. Callums Perfection Whisky**

Stets auf Lager

**Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.**

# MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant  
**LEIPZIG Brühl 34-36**

empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle

zu **Teppichen** mit naturalisierten **Köpfen**, **Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen** etc., sowie **Naturalisieren** und **Ausstopfen** von Jagdtrophäen.  
Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.



Alleinige Importeure

Traun Stürken & Devers

G. m. b. H.

Daressalam - Morogoro - Kilossa.

# Zum Schwarzen Adler

(Vorm. Hotel zur Krone)

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit

**Vorzügliche Monatsmesse zu 70.—Rupie.**

Alle Sorten Getränke stets gekühlt auf Lager.

**Appetitbrötchen** stehen den werten Gästen jederzeit gratis zur Verfügung.

Kegelbahn neu renoviert.

Cleo Singer.

## Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal

Neuer Biergarten einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: L. Gerber.

Reiche Heirat findet jeder sofort im Dixerblatt-Mariage. Leipzig. Probe-Nr. geg. 10 Stk. geb. Briefmarken.

### 1 Talisman für jedes Ehepaar!

Man verlange mit 5 Pfg. Postkarte illustrierten aufklärenden Prospekt, über einen ärztlich empfohlenen preisgekrönten patentierten „Frauenschutz“. Zuwendung erfolgt discret in verschlossenem Couvert nur an Eheleute.

Gustav Reckermann, Mainz (Deutschland) Hygienische Industrie.

## Die Wahehe.

Ihre Geschichte, Kult-, Kriegs- und Jagdgebäude.

Von G. Nigmann, Hauptmann in der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Mit 3 Karten u. 11 Skizzen Rp. 3.— Auch in eleg. Einband zu beziehen.

Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

## Schlachterei Sailer & Thomas

Daressalam

empfiehlt:

Gekochter Schinken  
Rohrer Schinken  
Geräucherter Speck  
Bauernwurst  
Knoblauchwurst  
Knackwurst  
Kwaiwurst

ff. Aufschnitt  
Schweizer-Käse  
Holländer Käse  
Tilsiter Käse  
Voll- u. Fettheringe  
Salzgurken  
Flomenschmalz

## Charlotte Zimmermann

Platzvertretung Daressalam

für

## Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant, Berlin.

Mit letzten Dampfer erhalten:

Herren-Sportanzüge, Tuchflanell-Panama, schwarze Tuchbeinkleider, weisse Smokings u. Westen aus Satin

### Sport-Gürtel

elegante Damenblusen — Sonnenschirme

### Kinderhüte

Taschentücher

seidene elegante Lampenschirme, weisse Damen-Promenadenröcke, feines Haustuch-Madapolam und Haustuch für Betttücher

### Militär-Effekten

Feldmützen und Dienstmützen

für Polizei-Wachtmeister, Unteroffiziere und Sanitäts-Unteroffiziere. Ärmel-Abzeichen, Achselstücke, Tropenhelme, Khaki-Bezüge, Knöpfe, Schlafanzüge, Strümpfe, Leibbinden.

Silberne Achselstücke für Offiziere der Schutztruppe und Marine.

Deckoffizier-Mützen.

## Buchbinderei-Arbeiten

Jeglicher Art führt sauber und billigst aus die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.



Heimats- und Tropen-Uniformen  
Tropen-Civil

Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge

GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.

gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.

gramme: Tropendamm Berlin Fernsprecher 16015.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus.

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

### Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Bürgermeister“ Cpt. Fiedler 10. Dez. 09.  
„Gertrud Woermann“ „ Carstens 31. „ 09.

### Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Kanzler“ Capt. Ulrich 11. Dez. 1909

### Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Prinzregent“ Capt. Gauhe 18. Dez. 1909.  
„Adolph Woermann“ „ Iversen 8. Jan. 1910.  
„Prinzessin“ „ Stahl 29. „ 1910.

### Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Herzog“ Cpt. Weisskam 11. Dez. 1909.  
„Prinzregent“ „ Gauhe 19. „ 1909.  
„Adolph Woermann“ „ Iversen 9. Jan. 1910.

### Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Somali“ Cpt. Greiwe 30. Dez. 1909.

### Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Bürgermeister“ Cpt. Fiedler 11. Dez. 1909.  
„Kanzler“ „ Ulrich 12. „ 1909.  
„Gertrud Woermann“ „ Carstens 1. Jan. 1910.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlösung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhaus. Nach diesem Zeitraum angezeigte Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die

**Deutsche Ost-Afrika-Linie.**

Agentur Daressalam.